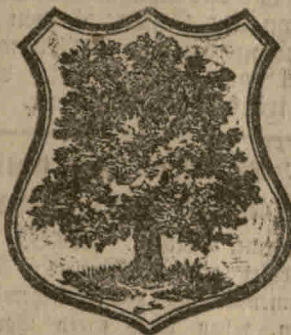


Waldenburger Zeitung

Waldenburger
Fernsprecher 3



Wochenblatt
Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M., frei Haus
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2,00 M.

Die Kohlenforderungen der Entente.

Die Konferenz in Spa.

Die Bedingungen der Alliierten angenommen.

Spa, 9. Juli. (WZB.) Heute vormittag
9 Uhr traten die deutschen Delegierten
unter dem Vorsitz Fehrenbachs zur Beratung zu-
sammen. Die Sitzung dauerte bis 10 1/2 Uhr.
Bald darauf begaben sich die deutschen Bevoll-
mächtigten zur Villa de la Traineuse, um an der
Sitzung der Konferenz teilzunehmen.

Spa, 9. Juli. (WZB.) Bericht über die
Vormittagsitzung vom 9. Juli. Die Konferenz
ist um 1/2 11 Uhr zusammengetreten. Präsident
de la Croix hat die deutsche Delegation aufgefor-
dert, ihre Antwort, die sie sich für heute vor-
mittag vorbehalten hatte, betreffend Unterzeich-
nung des Protokolls mitzuteilen, dessen Text allen
Delegierten durch den Generalsekretär zugestellt
worden sei. Die deutsche Delegation
erklärte sich bereit, das Protokoll
zu unterzeichnen, setzte aber auseinander,
daß sie das Protokoll mit den von den Alliierten
angelegten Strafbestimmungen dem Reichstag
unterbreiten müßte. Lloyd George ent-
gegnete im Namen der Alliierten, daß das Pro-
tokoll tatsächlich schwerere Maßnahmen ins Auge
faße, die einen seitens Deutschlands, die anderen
seitens der Alliierten. Er sehe nicht ein, was
der Reichstag mit den Strafbestimmungen zu
tun hätte, deren etwaige Abänderungen den Al-
liierten zuständen und übrigens ausdrücklich be-
reits in dem Schlusssatz des Protokolls vom
10. Januar 1920, das Deutschland unterzeichnet
hat, vorgesehen seien.

Der Kanzler nahm die Argumentation
von Lloyd George an und erklärte dann, daß die
deutsche Delegation das Protokoll unterzeichnen
würde. Die Sitzung wurde für einige Minuten
unterbrochen, um das Protokoll zur Unterschrift
fertig zu machen, und wurde um 12 Uhr mittags
wieder aufgenommen.

Das Protokoll besteht aus fünf Foliobogen
auf Japanerpapier. Auf der linken Seite ist der
französische Text, auf der rechten der englische.
Die Alliierten unterzeichneten rechts in folgen-
der Reihenfolge: Lloyd George, Millerand, Graf
Sforza, Lord Curzon. Links unterzeichneten
Fehrenbach und Simons. Das Protokoll wurde
in zwei Exemplaren ausgearbeitet, das eine für
die Vertreter, das andere für die Ministerien.
Eine Durchschrift wird jedem der beteiligten
Staaten übermittelt werden. Um 11 Uhr
45 Min. erfolgte die Unterzeich-
nung.

Zugeständnisse in der Entwaffnungsfrage.

Paris, 9. Juli. Nach einer Depesche des
„Echo de Paris“ aus Spa wurden Deutschland
bezüglich der militärischen Klauseln im Ver-
sailer Vertrage folgende Zugeständnisse
gemacht, die die Mitteilungen über die getroffe-
nen Entscheidungen vervollständigen:

1. Nicht eingeschlossen in die 4000 deutschen
Offiziere, die durch den Vertrag Deutsch-

land zugestanden wurden, sind Ärzte
und Veterinäre, deren Zahl auf 300
bzw. 200 festgesetzt ist.

2. Nicht eingeschlossen sind ferner in die ge-
nannten 4000 Offiziere 735 Verwal-
tungsbeamte.

3. Deutschland kann eine Reserve von 5000
Gewehren und 2 Millionen Patronen
halten, um die Verluste auszugleichen, die
seinem Kriegsvorrat durch etwaige innere
Kämpfe entstehen.

4. Eine geringfügige Erhöhung der Zahl
der Maschinengewehre, so daß alle
Formationen in der Lage sind, sich zu ver-
teidigen.

Deutschland hatte außerdem ein fün-
tes und sechstes Zugeständnis ver-
langt für die Vermehrung von Waffen
und Munition, derart, daß alle Formationen,
Ergänzungen und Schulen mit Waffen versehen
seien, um Angriffe zurückweisen zu können; fer-
ner die Wiederherstellung einer kurzen Mi-
litärdienstzeit mit der Garantie, daß
man die Vergünstigung nicht missbrauchen
werde, um eine große Anzahl Deutscher mili-
tärlich auszubilden. Diese letzten Verlangen
wurden nicht gewährt. Andererseits er-
hielt Deutschland das Recht, vorübergehend in
der neutralen Zone 10 Bataillone, 5 Schwadron-
nen und eine Batterie zu unterhalten.

Die gesamte Pariser Morgenpresse bringt
zum Ausdruck, daß Millerand es war, der in
dem Abkommen über die militärischen Klauseln
die Drohung mit der erweiterten Besetzung, na-
mentlich des Ruhrgebietes, einfügen ließ. Mil-
lerand erklärte, daß er spätestens Montag ab-
reisen werde.

Die Berliner Presse zur Unterzeichnung.

Berlin, 9. Juli. Die Abendblätter billigen
die Unterzeichnung der Entwaffnungsbedingun-
gen durch die Deutschen in Spa, indem sie be-
tonen, daß ein anderer Ausweg nicht
möglich war.

Die „Germania“ hebt hervor, daß sich die
Deutschen nur dem Zwange gefügt hätten und
die Verantwortung für die Folgen der Entente
überlassen werden müsse. Die Drohung mit der
Besetzung des Ruhrgebietes nennt das „Berliner
Tageblatt“ eine Politik mit dem Revolver in
der Hand, die die Erbitterung in Deutschland
noch vermehren werde. Der „Vorwärts“ sieht
die Entwaffnungsbedingungen für ein Zeichen
des noch in den Ententeländern herrschenden
militärischen Geistes an, der in Deutschland den
Militarismus in allen Schlupfwinkeln suche,
und fragt mit Bezug auf die Androhung der
Besetzung des Ruhrgebietes, wo der Bevölkerung
sei, der zum Schutze des Friedens und zur Be-
legung internationaler Streitigkeiten ohne mi-
litärische Gewaltanwendung dienen solle.

In der Besprechung der Parteiführer
über die Entwaffnungsbedingungen der Allier-
ten haben, laut Abendblättern, alle Par-
teien geschlossen die Drohung mit
neuen Besetzungen deutschen Gebietes abge-
lehnt.

Die Kriegsschuldigen- u. Kohlenfrage.

Spa, 9. Juli. Die Konferenz ist nach Er-
ledigung der militärischen Fragen sofort in die
Besprechung der Frage der sogenannten Kriegs-
verbrecher eingetreten. Nach den Ausführungen
des deutschen Justizministers schlug Lloyd
George vor, die Einzelheiten der Frage einer
Besprechung der Justizminister zu
überlassen. Die Sitzung wurde kurz nach 1 Uhr
vertagt.

Die Sonderbesprechung der Justizminister trat
heute um 3 Uhr nachmittags im Schloß de la
Traineuse zusammen. Die Beratungen führten
zu dem Abschluß eines Übereinkommens. Es
wird dadurch dem deutschen Reichsgericht der
direkte Verkehr mit den Justizbehörden der
Alliierten ohne Benutzung des diplomatischen
Weges zur Beschleunigung der Verfahren gegen
die Kriegsschuldigen ermöglicht. Das Abkom-
men wurde in der späteren Vollziehung ge-
nehmigt und unterschrieben.

Die Vollziehung trat um 1/2 5 Uhr zur Be-
sprechung der Kohlenfrage zusammen. Die De-
legierten waren von einem zahlreichen Stab von
Sachverständigen begleitet. Ministerpräsident
Millerand machte im Namen der Alliierten
längere Ausführungen, die darin gipfelten, daß
Deutschland mit den Kohlenlieferungen,
zu denen es durch den Friedensvertrag ver-
pflichtet sei, im Rückstande sei. Die Allier-
ten hätten deshalb bestimmte Beschlüsse gefaßt,
die sie Deutschland zur Unterzeichnung vorleg-
ten. Nach diesen Beschlüssen der Alliierten wird

1. den Kohlenanforderungen Frankreichs
die Priorität aller deutscher För-
derung gesichert,
2. eine alliierte Kohlenkontrollkom-
mission mit dem Sitz in Berlin einge-
richtet, die die gesamte Verteilung der in
Deutschland geförderten Kohle zu über-
wachen und zu beaufsichtigen hat,
3. Deutschland zur Vorlage eines genauen
Kohlenlieferungsplanes für
seine gesamte Kohlenwirtschaft zur Geneh-
migung durch diese Kohlenkontrollkommis-
sion aufgefordert,
4. im Falle der Nichterfüllung dieser Bedin-
gungen werden auf Verlangen der Repara-
tionskommission bestimmte Strafmaß-
nahmen in Aussicht genommen.

Minister Dr. Simons erklärte im Namen
der deutschen Delegierten, daß die deutsche Re-
gierung nicht imstande sei, ohne eingehende
Besprechungen mit den Sachverständigen
zu der Angelegenheit sich zu äußern. Die
Sitzung wurde darauf gegen 7 Uhr geschlossen
und die neue Sitzung auf Sonntagabend 11 Uhr
vormittags angesetzt.

„Ein schwarzer Tag.“

Berlin, 10. Juli. (Sig. Drahtber.) Zum
ersten Male hörte man gestern in Spa, wie im
„Berliner Tageblatt“ berichtet wird, einen Fran-
zosen in offiziellen Verhandlungen mit einem
Deutschen. Zum ersten Male hatte Millerand
den Vorsitz übernommen. Die Kohlenfrage

wurde verhandelt. Ein schwarzer Tag. In der Kohlenfrage wurde das Erpressungsverfahren fortgesetzt. Ursprünglich beabsichtigte Frankreich, im Ruhrgebiet Kontrollkommissionen einzusetzen, und zwar sechs Bandstellen und zwei Hafenstellen, insbesondere in Ruhrort. Also eine Art wirtschaftlicher Abnutzung. Die Engländer waren dagegen. Nunmehr kommt die Ueberwachungskommission nach Berlin.

Schon die Art, wie die Kohlenfrage angeknüpft wird, so heißt es in der „Kreuzzeitung“, zeigt, daß auch hier die Blutlauge zugreifen, gleichviel, ob unsere Industrie zugrunde geht, ob Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen entsteht und schließlich die letzten Kohlen aus dem Schacht geholt werden.

Das deutsche Volk hat in weiten Schichten, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, bisher immer noch nicht recht erkannt, was es bedeutet, einen großen Krieg gegenüber einer Weltkoalition verloren zu haben. Jetzt erst beginnen sich allmählich die Folgen bemerkbar zu machen. Wer heute dem deutschen Volke nutzen will, kann nichts anderes tun, als diese Tatsache möglichst täglich auszusprechen, daß sich Deutschland das größte Gut erhalten möge, das allein es vor dem völligen Untergang bewahren kann, den inneren Frieden.

Auf alle Fälle hat die deutsche Regierung, wie die „Deutsche Tageszeitung“ ausführt, das möglichste zur Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit zu tun, mit durchgreifender Entwaffnung der radikalen Elemente sofort anzufangen und sie rücksichtslos bis zum Erfolg fortzusetzen.

Wie die „Germania“ zuverlässig erfährt, traf gestern in den Morgenstunden in Berlin ein Telegramm aus Spa ein, wodurch unter der Entwaffnung der Sicherheitspolizei keineswegs deren vollständige Entwaffnung oder gar deren Auflösung zu verstehen sei, sondern vielmehr nur die Entziehung schwerer Waffen. Nach dieser Entwaffnung werde also die Sicherheitspolizei als reine Polizeitruppe fortbestehen können.

Das neue preußische Wahlgesetz.

Im preußischen Ministerium des Innern ist der Entwurf des preußischen Wahlgesetzes ausgearbeitet worden, der nach der Beratung im Staatsministerium der Landesversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt am 15. September zugehen soll.

Nach dem bisherigen Entwurf schließt sich das preußische Wahlgesetz ziemlich eng an das Reichswahlgesetz an; wesentliche Unterschiede bestehen nur in der Einteilung der Wahlkreise und Verbandswahlkreise. Entsprechend der Reichsverfassung sind wahlberechtigt alle in Preußen wohnhaften deutschen Männer und Frauen. Jeder Wähler hat eine Stimme. Das Wahlrecht der politischen Schutzgefangenen ist im Gegensatz zu den übrigen Strafen Untersuchungsgefangenen ausdrücklich gesichert. Den Tag der Hauptwahl setzt das Staatsministerium im Einvernehmen mit dem Aeltestenrat der Landesversammlung fest.

Die Vorlage sieht die Einteilung des Landes in 74 Wahlkreise vor: Königsberg-Nord, Königsberg-West, Gumbinnen, Allenstein, sieben Berliner Wahlkreise, Prenzlau, Potsdam, Frankfurt a. O., Cottbus, Straßburg, Stettin, Köslin, Schneidemühl, Dels, Schweidnitz, Waldenburg, Görlitz, Liegnitz, Pless, Oppeln, Ratibor, Bentschen, Ratiboritz, Magdeburg, Stendal, Halberstadt, Bitterfeld, Halle a. S., Raumburg, Erfurt, Flensburg, Kiel, Altona, Aurich, Osnabrück, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Münster, Necklinghausen, Minden, Gelsenkirchen, Bielefeld, Dortmund, Bochum, Hagen, Arnberg, Kassel, Hanau, Limburg, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Wesel, Duisburg, Krefeld, Düsseldorf, Essen, Elberfeld-Barmen, Solingen, Köln, Gummersbach, Bonn, Koblenz, Trier, Aachen und Sigmaringen. In jedem dieser Wahlbezirke werden vier bis sieben Abgeordnete gewählt, und zwar so, daß auf je 40 000 für die Liste einer Partei abgegebene Stimmen ein Abgeordneter entfällt.

Die Reststimmen werden den Verbandswahlkreisen zugeführt. Solcher Verbandswahlkreise gibt es 19, nämlich Ostpreußen, Berlin, Brandenburg, Pommern-Grenzmark, Niederschlesien I, Niederschlesien II, Oberschlesien, Magdeburg, Merseburg-Erfurt, Schleswig-Holstein, Hannover I, Hannover II, Münster-Minden, Arnberg, Gessen-Rassau und Rheinland I bis IV. In diesen Verbandswahlkreisen entfällt wiederum auf je 40 000 Stimmen ein Mandat. Die Reststimmen der Verbandswahlkreise werden der Landesliste zugeführt, bei der in der

gleichen Weise auf 40 000 Stimmen ein Abgeordneter kommt.

Der wesentliche Unterschied vom Reichswahlgesetz besteht also darin, daß auf 40 000 (statt dort 60 000) Wähler ein Abgeordneter kommt und daß die Wahlkreise wesentlich kleiner sind, um eine bessere politische Fühlung zwischen den Wählern und den Abgeordneten herzustellen. Die Bestimmungen über die Wahlhandlung, die Ausübung des Wahlrechts und die Ermittlung des Wahlergebnisses entsprechen den gleichen Bestimmungen im Reichswahlgesetz. Ebenso wie dort ist auch das Wahlprüfungsgericht vorgesehen. Von den Kosten, die den Gemeinden aus den Landtagswahlen entstehen, werden ihnen vier Fünftel vom Lande ersetzt. Alle übrigen Wahlkosten trägt das Land allein.

Der russische Vormarsch auf Lemberg und Warschau.

Kopenhagen, 9. Juli. (W.B.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Trozdem die Polen Parlamentäre zu den Bolschewisten entsandt haben wollen, setzen diese ihren Vormarsch fort. Die Polen hoffen, noch bis Oktober Widerstand leisten zu können und rechnen damit, daß die Bolschewisten durch den Winter zur Einstellung ihrer Operationen gezwungen werden.

Nach in Helsingfors eingetroffenen Nachrichten ist die militärische Lage der Polen verzweifelt. Südlich von Proskurov sind die Russen erneut durchgebrochen, und zwar in der Richtung auf Larnopol und Lemberg. Das alte Festungsdreieck Rowno-Bubno-Lud ist jetzt ohne jeden Schutz. Von den Karpaten bis zur Dnjestra befinden sich die polnischen Heere in voller Auflösung. Ihre Front weist gährende Lücken auf. Infolge der Ausdehnung des bolschewistischen Vormarsches ist Ostgalizien unmittelbar bedroht. Bei Wolozk stehen die Bolschewisten nur noch fünf Meilen von der alten russischen Grenze entfernt. Die große russische Offensive geht in drei Richtungen: auf Larnopol-Lemberg, Lemberg-Lublin und der dritte und stärkste Stoß von Mosyr über Pinsk-Brest-Litowsk-Warschau. Die Richtung auf Warschau bedroht Polen am schwersten und kann seinen Untergang herbeiführen.

Polen zum Frieden bereit.

Warschau, 9. Juli. Das Ministerium des Aeußeren hat an die Konferenz in Spa eine Note gerichtet, in der es heißt: Polen ist jeden Augenblick bereit, Frieden zu schließen nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Bevölkerung, die zwischen Polen und Rußland wohnt. Das polnische Heer schützt Europa vor der bolschewistischen Woge. Das polnische Volk steht zum Schutze seines heimischen Herdes auf. Polen braucht, wenn es zum weiteren Kampfe gezwungen wird, die ausgiebige materielle und moralische Hilfe der Alliierten.

Der Vollzugsausschuß der sozialistischen Partei fordert in einem Manifest die Regierung auf, sich mit der Sowjetregierung wegen Friedensunterhandlungen in Verbindung zu setzen.

Ein Aufruf des Generals Paller an die Gesamtheit des polnischen Volkes fordert zur Bildung einer Freiwilligenarmee auf.

Verstärkte Briefzensur in Polen.

Berlin, 9. Juli. Die polnische Regierung hat vom 1. Juli ab die militärische Zensur für alle von Deutschland nach Polen gerichteten, sowie alle von dort nach Deutschland ausgehenden Briefsendungen angeordnet. In Westpolen sind Zensurstellen eingerichtet in Polen, Bromberg und Thorn. Der Briefverkehr mit Polen hat demnach mit erheblichen Verzögerungen zu rechnen.

Reichspräsident Ebert an den deutschen Schutzbund.

Berlin, 9. Juli. (W.B.) Reichspräsident Ebert hörte im Schloß Bellevue vom Deutschen Schutzbund einen Vortrag des Leiters der Abteilung für Volksabstimmungen und nahm Einbild in die Gesamtorganisation. Nach einem Rundgang durch die Büroräume hielt der Präsident folgende Ansprache an die Mitglieder des Deutschen Schutzbundes:

„Meine Herren!

Es ist mir eine aufrichtige Freude und angenehme Pflicht, Ihnen meine warme Anerkennung und den herzlichsten Dank des Vaterlandes auszudrücken für Ihre aufopfernde, muster-gültige Tätigkeit. Es ist Ihnen gelungen, für Ihre Zwecke eine umfassende, feingegliederte Organisation zu schaffen, zu der ich Sie und uns alle beglückwünschen kann. Sie haben in mühevoller Arbeit in allen Ecken Deutschlands die Abstimmungsberechtigten gesammelt, sie den großen Strecken zugeführt und sie zu Wasser und zu Lande in das Abstimmungsgebiet befördert. Wenn auch die Verkehrslage des Reiches glücklicher-

weise sich gebessert hat, waren doch bei dem Mangel unserer Transportmittel und der schlechten Verbindung mit dem Abstimmungsgebiet viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Sehr gefreut habe ich mich zu hören, daß Sie auch bemüht waren, den Abstimmungsberechtigten durch wirtschaftliche und soziale Hilfe die Reise in die Heimat und damit die Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht zu ermöglichen. Besondere Mühen sind Ihnen oft in letzter Stunde dadurch erwachsen, daß die Polen nichts unversucht ließen, um Ihre Arbeit zu durchkreuzen. Umso mehr verdienen die Leistungen Ihrer Organisation große Anerkennung und Bewunderung. Den schönsten Lohn für Ihre ehrenamtliche wahrhaft vaterländische Tätigkeit wird Ihnen aber erst der nächste Sonntag bringen. Zuversichtlich hoffe ich, daß in den Abstimmungsgebieten am Sonntag die deutsche Sache triumphiert, und daß diese Gebiete durch ihr treues Bekenntnis zum deutschen Vaterland auf immer mit Deutschland verbunden bleiben.

Eine weitere Arbeit wartet Ihrer. Sie wollen auch für die spätere Abstimmung in Oberschlesien Ihre Organisation zur Verfügung stellen. Möge auch dort Ihrer Arbeit schöner Lohn werden. An Lasterkraft und Opferfreude werden Sie es sicher nicht fehlen lassen. Siegt auch dort das Bekenntnis zum Deutschtum, wie ich bestimmt hoffe, dann dürfen Sie mit gutem Recht für sich in Anspruch nehmen, dem Vaterlande in schwerster Not treueste und beste Dienste geleistet zu haben! Nochmals herzlichen Dank und Glück zur Weiterarbeit!

Der Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes, Staatssekretär a. D. von Bindequist, dankte dem Reichspräsidenten und betonte, daß der Deutsche Schutzbund auch für die Abstimmung in Oberschlesien alle Kraft einsetzen werde, um dieses deutsch und dem Reiche zu erhalten.

Beilegung der Lohnstreitigkeiten im obereschlesischen Bergbau.

Berlin, 9. Juli. Im Reichsarbeitsministerium fand unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Bodenstein mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der obereschlesischen Berg- und Hüttenindustrie eine Sitzung statt, in der es gelang, die seit mehreren Wochen schwebenden Lohnstreitigkeiten beizulegen. Es wurde die Vereinbarung getroffen, daß zu den tariflich seit April geltenden Löhnen der im Schiedspruch des schlesischen Ausschusses Gleitwitz für die einzelnen Arbeiterkategorien festgesetzte Zuschlag entsprechend der im Mai und Juni 1920 im Durchschnitt verfahrenen Schichtenzahl einmal verteilt auf die Monate April, Mai und Juni 1920 gezahlt werde. Die Auszahlung erfolgt mit der Juniabrechnung. Nachdem der Arbeitgeberverband die Vereinbarung nunmehr angenommen hat, ist die Zustimmung der Belegschaften nicht zweifelhaft und kann die Lohnbewegung im obereschlesischen Bergbau für beendet angesehen werden.

Letzte Telegramme.

Krise in der Textilindustrie.

Berlin, 10. Juli. Die gegenwärtige Krise in der Textilindustrie droht ernst zu werden. Während bereits gegenwärtig in Cottbus, Guben, Hork, Spremberg und in den übrigen Orten der Niederlausitz nur noch kaum ein Drittel der Betriebe voll beschäftigt sind, wird an den maßgebenden Stellen mit der gänzlichen Stilllegung fast aller Betriebe gerechnet, ohne daß es bisher gelungen ist, Gegenmaßnahmen gegenüber den Folgen der Arbeitslosigkeit und der daraus entspringenden Notlage der Arbeiterschaft zu ergreifen. Die Gemeinden sind bei ihrer schlechten Finanzlage zum großen Teil nicht in der Lage, durch Notstandsarbeiten zu helfen, zumal die Industrie der Lausitz einseitig auf die Textilfabrikation eingestellt ist und von der Krise mehr als 50 000 Arbeiter betroffen werden.

Deutsch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 10. Juli. Nach einem vertragslosen Zustand von sechs Monaten wurde gestern in Bern ein neues Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet. Laut „Berl. Ztbl.“ sei eine Lieferung von monatlich 30—35 000 Tonnen Kohle vereinbart.

Die Polen räumen Lemberg.

Wien, 10. Juli. Wie der „Abend“ meldet, räumen die Polen Lemberg. Die polnischen Behörden verlassen ihren Sitz und begeben sich nach Krakau.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: O. Münz, für Redakteur und Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

ties in die Nacht hinein von der Gestaltung ihrer so gründlich veränderten Zukunft plauderten, begegneten sie sich in dem nämlichen Gedanken — in dem Gedanken, daß ihr Glück zugleich auch das Glück des uneigennütigen Freundes sein müsse.

„Wir werden ihn mit nach Deutschland nehmen“, sagte Helene. „Und wenn er es zufrieden ist, soll er auch dort unser Hausgenosse bleiben. Wir brauchen uns seiner nicht zu schämen, selbst wenn er wirklich niemals etwas anderes als ein einfacher Handwerker gewesen wäre. Aber wir sind ja schon längst darüber im reinen, daß er sich einst in einer anderen Lebensstellung und in besseren Verhältnissen befinden haben muß. Seine Ausdrucksweise und sein Benehmen verriet es mir schon in der Stunde seines ersten Besuches. Seitdem er mir aber seine Bücher zur Verfügung gestellt hat, hege ich daran vollends nicht mehr den geringsten Zweifel.“

Bosberg stimmte ihr zu. Als sie aber am anderen Morgen Hartwig ihre Vorschläge machten, wies dieser sie mit aller Entschiedenheit zurück.

„Ich werde nie mehr nach Deutschland gehen“, sagte er. „Es giebt nichts, was mich dahin zieht, und ich bin mit meinem jetzigen Lose vollkommen zufrieden. Wo ich den Rest meines Lebens verbringe, hier oder in irgend einem anderen Winkel der Erde, ist mir gleichgültig.“

Und dabei blieb es, wie auch Frau Helene sich bemühte, ihn als Reisegefährten zu gewinnen. Er versicherte sie seiner Dankbarkeit für die gute Absicht; aber er beharrte unerschütterlich bei seiner einmal ausgesprochenen Weigerung, und er ging sogar während der letzten Tage ihres Aufenthalts geflissentlich jeder Möglichkeit einer Begegnung mit der jungen Frau aus dem Wege, wie wenn er sich davor fürchte, daß sie wiederum auf das Thema zurückkommen könne.

Aber als dann der Tag der Abfahrt gekommen war, ließ er es sich doch nicht nehmen, sie zum Bahnhof zu begleiten. Er hatte seinen besten Anzug angelegt, und sein vorzeitig gealtertes Antlitz war düsterer denn je.

In dem Gemüth des Bahnhofes war nicht mehr Zeit zu langem Abschiednehmen, und das Gesicht des Maurers hatte es ihnen auch schwer gemacht, die rechten Worte zu finden. Erst als die Abfahrt des Reimorter Zuges unmittelbar bevorstand, schloß der junge Freiherr Hartwig in seine Arme.

„Lebe wohl, mein Freund — mein Retter! Und vergiß nicht, daß Du fortan drüben jenseits des Ozeans einen Bruder hast, der allezeit bereit ist, für Dich einzustehen mit Gut und Blut.“

Stürmisch schloß sich Bosberg von den eisernen Armen des Maurers umschlingen; eine Antwort aber erhielt er nicht, und im nächsten Augenblick schon mußte er, wenn er nicht zurückbleiben wollte,

auf das Trittbrett des Wagens springen. Lange noch flatterte Helenens weißes Tüchlein aus einem Fenster des davonrollenden Zuges, während Hartwig regungslos, wie aus Erz gegossen, auf dem Bahnsteig stand und Träne um Träne heiß über seine sonnenverbrannten Wangen rollte.

„Allein!“ schrie es in seiner Seele. „Wieder allein auf der Welt!“

5.

Zwei Jahre später war es und wieder an einem drückend heißen, schwülen Spätsommertage. Im großen Sitzungssaal des Gerichtsgebäudes zu W. hatte sich unter den hergebrachten Formlichkeiten die Jury des Schwurgerichts gebildet. Das Summen und Schwirren im dicht gefüllten Zuschauerraum verstummte, denn aus der kleinen Pforte hinter den hohen Schranken trat der Angeklagte in den Saal.

Es war ein breitschulteriger, etwas gebeugter Mann mit völlig ergrautem Haar. Er trug nicht die Gefängnisleidung, sondern einen sauberen, schwarzen Anzug. Sein Gesicht aber hatten die Neugierigen trotz der vorgereichten Hälse kaum erspähen können, denn er hatte den Kopf sogleich nach dem Richtertische hingewendet. In dem weiten Raum war es so totenstill, daß man die Feder des Protokollführers kriechen hörte, als die Vernehmung begann.

Mit leiser, aber fester Stimme gab der Angeklagte Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen, die zur Feststellung seiner Persönlichkeit dienen sollten. Es war eine einfache Bestätigung dessen, was schon in den Akten zu lesen stand: Karl Heinrich Bollrath, ehemaliger Landwirt, siebenunddreißig Jahre alt.

Dann erteilte der Präsident dem Gerichtsschreiber zur Verlesung der Anlagenschrift das Wort.

Die Geschworenen saßen mit aufmerksamen, gespannten Gesichtern auf ihren Plätzen, sichtlich ganz erfüllt von dem Bewußtsein der schweren Verantwortung, die das Gesetz heute auf ihre Schultern gelegt hatte. Es waren Männer aus den verschiedensten Berufskreisen und Gesellschaftsklassen, zumest schon in vorgeschrittenem Lebensalter stehend. Nur einer von auffallend jugendlicher Erscheinung war unter ihnen, ein schlanker, blondhärtiger Herr von vornehmer Aussehen, der sein dreißigstes Jahr wohl eben erst vollendet haben konnte. Er hatte ernst und ruhig drein geschaut wie die anderen, bis zu dem Augenblick, wo der großköpfige Angeklagte Antwort gegeben hatte auf die erste Frage des Präsidenten. Beim Klang dieser etwas rauhen Stimme aber war der jugendliche Geschworene zusammengefahren. Weit hatte er sich vorgebeugt, um das Gesicht des Mannes genau betrachten zu können, und dabei war er sehr bleich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 159.

Waldenburg, den 10. Juli 1920.

Bd. XXXXVII.

Rechtshild vom Wörth.

Ein Schieneroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1919 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig. Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Ein höhnisches Lächeln huschte um den Mund der Schwester Irmintraud. „Er ist tot, Du aber lebst! Du machst es Dir leicht, Heinz Wigbald. Den Glauben an Dich habe ich damals für immer verloren, als Deine Treulosigkeit offenbar wurde.“

„Schweig!“ entgegnete der Professor rauh. „Diese Schauspielerin war meine Halbschwester, die ich Dir nicht bringen konnte, weil Du in Deiner hoheitsvollen Jugend kein Verständnis für das arme Geschöpf hattest, das, von ihrem Geliebten verlassen, im Elend verfuhrte. Eine Verlorene war sie, aber doch meiner Mutter Kind, und es war meine Pflicht, für sie zu sorgen. Als ich Dir einmal von ihr sprach, wehrtest Du ungnädig ab und meinstest, „so was ist doch ausgeschlossen in unserem Freundschaftskreis“. Du wünschtest nichts mehr davon zu hören. Da schwieg ich, und Dein Mangel an Vertrauen und Deine lächerliche Eifersucht zerbrachen unser Glück! Meine arme Schwester starb bald nachher an der Schwindsucht. — Das ist die Wahrheit, das schwöre ich Dir bei Gott und bei dem Leben meines Kindes. Nun sage, daß Du recht getan hast, als Du mich heimlich verließest, mein Kind raubtest, mein Leben zerstörtest, meine Liebe zu Dir mordetest. Wenn ich Dich dennoch suchte, fast achtzehn Jahre lang suchte, so geschah es nur, um mein Kind wiederzufinden. Von Dir begehre ich nichts mehr.“

Schwester Irmintraud wandte. Ihre Augen hingen entsetzt an seinem Gesicht. „Darum“, ächzte sie, und ihre blassen Hände umschlossen frampfhaft einen Baum, als suchte sie nach einer Stütze. Ganz blutleer war ihr Gesicht. Still löste sie ihre Hand und deutete auf die Pforte. „Geh“, sagte sie leise, „und kehre nie hierher zurück!“

„Das Kind“, rief er, „sei barmherzig, Gina! Wo ist das Kind?“

Schwester Irmintraud sah ihn fest an, und während ein Blickstrahl den dunklen Klostergarten durchflamnte, sprach sie: „Das Kind ist dem Kloster geweiht. Auch sein Leben soll nicht von dieser Welt sein. Ich bestimmte es so, weil es seines Vaters Schuld büßen soll.“

Heinz Wigbald starrte hoffnungslos auf Schwester Irmintraud. Die Nonne nahm den

Spaten wieder auf, und auf die offene Gruft deutend, die fast vollendet war, fuhr sie fort: „Mein eigen Grab schaufelte ich mir. Noch eine kurze Frist, und es ist vollbracht. Der heilfundiige Vater Gregor hat mir nur noch eine kurze Spanne Zeit gegeben. Verzeihe mir, wenn Du kannst, Heinz Wigbald. Als ich Dich verließ und das Kind mit mir nahm, glaubte ich recht zu tun. In meinen heiligsten Gefühlen verlegt, wandelte sich meine Liebe in Haß und Verachtung. Ich haßte nicht nur Dich, sondern auch das Kind, weil es Dir gehörte. Darum gab ich es von mir. Fremde Menschen haben es erzogen, fremde Menschen haben es geliebt.“

Der schattenhafte Körper der blassen Klosterfrau bebte vor Erschütterung.

„Wo ist das Kind?“ fragte Heinz wieder. „Nur das eine sage mir, und dann laß uns scheiden.“

Schwester Irmintraud schüttelte das Haupt. „Der Weg ist meinem Kinde vorgezeichnet. Er führt abseits von Deinem.“

„So werde ich Dich zwingen“, herrschte Heinz die blass Frau an.

Sie schüttelte mit einem herzerreißenden Lächeln das bleiche Haupt unter dem schwarzen Schleier: „Mich zwingt nur noch einer — der Tod! Alles, was ich mir aufgebaut habe in den langen gottgeweihten Jahren, ist heute zusammengebrochen. Wenn Du gelitten, Heinz — heute hat Dich das Schicksal gerächt.“

„Ich denke nicht an Rache. Gib mir mein Kind zurück, und ich will Dich segnen.“

Die Nonne deutete mit der Hand feierlich zum Nachthimmel, wo finster die Wollen jagten, empor. „Das steht bei Gott“, sagte sie mit verhaltener Stimme, und ehe Heinz es begreifen konnte, entschwand sie, den Spaten schwer nachschleppend, im Dunkel der Nacht. Nur das Aufstoßen des Spatens klang hauerlich durch die Finsternis, dann war es still.

Heinz wollte Schwester Irmintraud nachhelfen, aber er sagte sich, daß es sinnlos sei. Er konnte hier am dunklen Abend nicht mit Gewalt ins Kloster bringen. Er wußte nicht einmal, ob es nicht schon als Unrecht galt, hier auf dem Friedhofe, wo eine der Schwestern für sich oder für eine Klosterfrau das Grab bereitete, wie es seit tausend Jahren Sitte war, bei den frommen Benediktinerinnen einzubringen.

Ganz benommen war er. Was hatte Gina ihm enthüllt? Sein Kind sei dem Kloster geweiht. War nicht auch Rechtshild dem Kloster versprochen? „Rechtshild?“ Rast rief er den

Namen hinaus in die Nacht. Ein furchtbarer und doch jubelnder Gedanke durchzuckte seine Brust, um gleich darauf tiefer Narkose zu weichen. Zu töricht war ja, was da in ihm aufstieg. Und doch, das brennende Verlangen nach dem jungen Geschöpf, das er nicht mit der Liebe des Mannes umfing, würde dann eine Erklärung finden. Eine unnenbare Seligkeit erfüllte ihn und ein Jagen, eine Verzweiflung, daß auch dieser Hoffungsstern wieder versinken könnte. Ganz unsinnig raste er durch das kleine Dorf, dem Hofe des Klosterfischers zu. Er mußte Mechthild sehen und mit ihrem Vater reden. Während er die schmalen Pfade entlang eilte, murmelte seine Lippen nur immer wieder den Namen: „Mechthild — Hilbel!“

Als das Fischerhaus ganz nahe war, traten Heinz plötzlich aus der Tür Wendel und Walter König entgegen. Beide im Wachstuchrock, den Südwester fest im Nacken.

„Mechthild —“ schrie Heinz auf, „sie ist noch nicht zurück?“

Wendel schüttelte stumm das graue Haupt und stapfte hastig dem Gestade zu. Doktor König aber, die dunklen Augen flammend vor Erregung, stieß hervor: „Wir müssen und werden sie finden.“

Und eiligst, ohne sich weiter um Heinz zu kümmern, folgte er dem Alten.

Etwas würgte dem Professor in der Kehle. Ihm, der Mechthild am nächsten stand, ihn schloß man aus dem Rettungswerk. Ohne Besinnen stürzte er in die Gütie. Einen alten, ausgebleichten Delrock riß er vom Nagel, stülpte sich den verwitterten Hut auf den Kopf, den ihm Mutter Burgei, sein Vorhaben verstehend, reichete. Dann eilte er den anderen nach, ins Freie.

Das Boot, das Wendel Gilbert klar gemacht hatte, war eben im Begriff abzustehen, da sprang der Professor mit einem Satz in den Nachen, den er fast in die Gefahr des Kenterns brachte.

Doktor König und Wendel wehrten ihm entrüstet, aber Heinz sah dem Freund so gebieterisch ins Auge, und seine Stimme war von eigenartiger Gewalt, als er sagte: „Ich habe das erste Recht darauf, mein Kind zu suchen“, daß König und auch der Fischer betroffen schwiegen.

War der Professor wahnsinnig geworden? Sollte die Liebe zu dem schönen Mädchen vom Wörth den Geist des Freundes umnachtet?

Doktor König wagte nicht, seinen Besürchtungen weiter nachzugehen, denn jetzt stand anderes auf dem Spiel. Ein Leben, ein blühendes Leben galt es zu retten, das ein Stillsitzen seines eigenen Daseins geworden war.

Noch zwei andere, mit Schiffern bemannte Boote lösten sich vom Gestade, und am Ufer liefen die Insellente zusammen und starrten hin-

aus in die Nacht, die ab und zu ein greller Blitzstrahl erhellte.

Die Klostersglocke läutete Sturm als Zeichen, daß ein Menschenleben in Gefahr sei.

Schauerlich bebten die Klänge in den Büsten.

Mechthild war gegen Abend mit Veit und dem Knecht Stasi, wie so oft schon, hinausgefahren auf den See. Sie mochte dem jungen Maler diesen letzten Wunsch nicht abschlagen. Morgen früh nahm er ja für immer Abschied vom Wörth. Stasi, der die Verabredung hörte, erbot sich, das Boot zu führen, und obwohl er Mechthild mit seinen brennenden Augen unbequem war, hatte sie doch zugestimmt. Vielleicht war es räthlicher, ein Alleinsein mit Herrn v. Dirschau zu vermeiden. Die blauen Augen des jungen Malers blickten so trüb und leidverloren, daß Mechthild, von Mitleid erfüllt, immer wärmer auf ihn einplauderte und allerlei Liebes und Angenehmes erzählte.

Stasi führte am Steuerruder das Boot, und Veit und Mechthild ruderten abwechselnd. Sie freuten sich beide des lebhaften Wogenschlages, der das kleine Boot auf den Wellen tanzen ließ. Veits traurige Augen wurden immer weiter und leuchtender. War es nicht ein großes Glück in allem Leid, daß Mechthilds Seele ihm so hold war? War es nicht ein wunderbarer letzter Traum, daß sie heute mit ihm noch einmal über den See fuhr?

Der Himmel war dunkel geworden, der Donner grollte.

„Wir müssen heim“, mahnte Mechthild.

„s hat koan Gil“, rief der Stasi, „ehe 's Wetter kimmmt, sein's beim Wörth.“

Sie waren zwischen Feldwies und dem Weiler Seetal, wo sich eine Bucht in das Land schiebt. In diese Bucht mündet ein Bergbach, die Wuhr, die oft zum reißenden Strome anschwillt und auf ihrem Wege verheerend alles mit sich fortreißt. Mechthild kannte die Gefahr, obwohl das Wasser in der Bucht noch ziemlich ruhig schien.

„Wir müssen auf Feldwies oder Seetal zu“, sagte sie zu Veit, „es ist nicht möglich, über den See zu fahren.“

„Es sieht mir nicht so bedrohlich aus, Mechthild. Stasi hat recht. Es ist besser, wir suchen, noch ehe das Wetter heraufzieht, heimzukommen.“

Das triumphierende Aufleuchten in Stasis Augen sah er nicht mehr.

Mechthild schüttelte den Kopf und schob sich ihren leichten Tirolerhut von der glühenden Stirn.

„Tue, was ich Dir sage!“ herrschte sie den Knecht an.

Stasi lachte höhnisch auf und trief mit ein paar kräftigen Ruderschlägen das Boot weit in

den See, so daß sie in den hohen Wellenschlag gerieten.

„Umkehren!“ schrie Mechthild. „Umkehren!“

Doch Stasi hörte nicht und lachte.

„Perll!“ fuhr ihn Veit an. „Warum gehorcht Du nicht?“

„Das kann ich jetzt nimma“, gab er gleichmütig zur Antwort.

Von einem Wellenkamm auf den anderen flog das Schiffelein. Es tanzte förmlich auf den Wellen.

„Es ist zu spät!“ warf Mechthild ein, und ihr Antlitz wurde totenblaß. „Wenn wir umkehren, packt uns der Sturm von der Breitseite.“

Wie ruhig sie das sagte.

„Mechthild!“ rief Veit. „Es gilt unser Leben. Das meine ist wertlos, Du aber darfst nicht untergehen.“

„Das will ich auch gar nicht, Herr“, erwiderte sie, aufs neue zu den Rudern greifend, während es dunkle Nacht um sie wurde.

„Wohin fahren wir?“ fragte Veit. „Mir deucht, Frauenwörth liege rechts.“

Mechthilds Augen mühten sich, die Dunkelheit zu durchdringen.

„Wir fahren ohne Ziel und Ende, Herr. Wohin uns das Schicksal treibt.“

„Gib mir Deinen Platz am Steuer“, gebot Veit dem Knecht. „Ich werde das Boot führen.“

Stasi grinste höhnisch und hakerfüllt.

„Es nützt nichts, Herr“, warf Mechthild ein, „das Boot ist nicht zu lenken in diesem furchtbaren Sturm. Wir müssen nur versuchen, uns gegen das Wetter zu halten.“

Gelassen gab sie ihre Ruder an Veit und begann, das eindringende Wasser aus dem Boot zu schöpfen.

„Mechthild“, bat Veit, „kannst Du mir berichten, daß ich Dich in diese Gefahr gebracht? Meinethwegen bist Du mit mir hinausgefahren, obwohl Du wußtest, daß ein Wetter drohte.“

„Nein, Herr“, lächelte Mechthild zurück.

„Auch meinethwegen. Ich wollte Euch zum Abschied etwas Liebes tun. Ihr solltet eine freundliche Erinnerung mit Euch nehmen.“

„Mechthild!“ schrie Veit auf und versuchte, ihr in die Augen zu sehen, aber Stasi warf so wildend das Boot herum, daß es frachend in die schwarzen raschen Wogen hinabstieß, die es als willenlose Beute zu verschlingen drohten. Immer toller setzte der Sturm ein; die Finsternis nahm zu, die tosenden Wassermassen und das Geulen des Sturmes machten jedes Gespräch unmöglich.

Wie bleie Stunden sie schon das Wüten des Sturmes herumgetrieben, sie wußten es selbst nicht mehr. In Strömen goß der Regen hernieder.

„Was ist das?“ schrie plötzlich Veit, auf ein

dunkles Etwas zeigend, das sich gespenstisch in die Nacht hob.

„Vielleicht der Wald von Herrenwörth“, gab Mechthild zurück. „Wir fahren im Kreis. Schon vor einer Stunde irrten wir vor derselben Wand herum. Der Nebel ist zu dicht, Herr, wir finden uns nicht mehr zurecht.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Geschworenenbank.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Durch die Vermittelung des deutschen Generalkonsulats in Chicago erhielt der Freiherr Horst v. Rosberg in einem umfangreichen Schreiben die Nachricht, daß sein Oheim, der Rittersgutsbesitzer v. Rosberg auf Lindenhof, vor zwei Monaten an einem Schlagfluß gestorben sei und in einem schon vor mehreren Jahren errichteten Testament seinen Neffen zum Universalerben seines gesamten beweglichen und unbeweglichen Nachlasses eingesetzt habe. Die vorgefundenen Vermögensstittel und das ausgedehnte Besitztum seien einstweilen in gerichtliche Verwaltung genommen worden, da der zeitweilige Aufenthalt des Erbberechtigten nicht sogleich habe ermittelt werden können, und es bedürfe nur einer ausreichenden Legitimation, um ihn ohne weiteres in den Genuß der ganzen Erbschaft zu bringen.

Daß unter solchen Umständen der Entschluß einer sofortigen Abreise nach Europa gefaßt wurde, war selbstverständlich, und da in dem Schreiben des Generalkonsuls zu lesen stand, etwa benötigte Geldmittel könnten auf telegraphische Anweisung jederzeit bei einem Chicagoer Bankhause erhoben werden, so standen der raschen Ausführung dieses Entschlusses keine Hindernisse mehr entgegen.

Die beiden Eheleute befanden sich mitten in ihren eiligen Reisevorbereitungen, als Hartwig in später Nachmittagstunde bei ihnen eintrat. Er war gekommen, sich wegen der gestrigen Störung ihrer Fröhlichkeit zu entschuldigen; aber die Worte erstarben ihm auf den Lippen, als er sah, in einer wie seltsamen Beschäftigung Rosberg und seine Gattin begriffen waren. Eine kurze Mitteilung reichte hin, ihn von dem Vorgefallenen zu verständigen, und in seinem ersten Gesicht veränderte sich keine Linie, während er die überraschende Neuigkeit anhörte.

„Ich freue mich herzlich über diese günstige Wendung Ihres Geschicks“, sagte er. „Wenn ich Ihnen bei Ihren Vorbereitungen behilflich sein kann, soll es von Herzen gern geschehen.“

Sie waren im stillen ein wenig verwundert über die kühle Aufnahme, die das außerordentliche Ereignis bei ihm fand. Später aber, da sie in der Einsamkeit ihres Schlafzimmers bis

Vorschauweise Aufbesserung der evangelischen Geistlichen.

Nachdem das Staatsgesetz „Betreffend die Bereitstellung von Mitteln zur Aufbesserung des Dienstverhältnisses der Geistlichen der evangelischen Landeskirchen“, durch welches an die alt-preussische Landeskirche eine jährliche Staatsrente von 64 700 000 Mark als Beihilfe für die Anpassung der Besoldungs-, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge ihrer preussischen Geistlichen an die Grundgehaltsversorgung der Staatsbeamten in Gruppe X der staatlichen Besoldungsordnung vom 1. April d. J. ab überwiesen wird, in Kraft getreten ist, wird nunmehr von Seiten der Kirche an die notwendige gesetzliche Neuregelung der wirtschaftlichen Versorgung des Pfarrerstandes näher herangetreten werden. Um indessen den Pfarrerstand nicht bis zum Abschluß dieser gesetzlichen Neuregelung auf die dringend gebotene tatsächliche Aufbesserung seiner Dienstbezüge warten zu lassen, hat der Evangelische Oberkirchenrat „Grundsätze für die vorschauweise Aufbesserung der Besoldungs-, Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge des Pfarrerstandes“ vom 15. Juni d. J. aufgestellt, deren schnellste Ausführung er den Konsistorien ganz besonders ans Herz gelegt hat. Damit fällt die bisherige laufende Feuerungsverordnung für die im Amte stehenden Geistlichen, die Ruhestandsgeistlichen und die Pfarrhinterbliebenen fort, während sie für die ordinierten Hilfsgeistlichen bis auf weiteres bestehen bleibt. Wie die im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt zum Abdruck gelangende Erläuterung der Grundsätze des näheren darlegt, läßt sich zurzeit die vorschauweise Gleichstellung der Geistlichen mit den Staatsbeamten der Gruppe X nur hinsichtlich der Grundgehaltsversorgung und der Kinderzulagen durchführen. Eine Versorgung auch mit Ortszuschlägen und Ausgleichszulagen unter stärkerer Inanspruchnahme der allgemeinen landeskirchl. Umlagekraft, und zwar mit Wirkung schon für das Rechnungsjahr 1920, ist aber, soweit dies nur irgend durchführbar, in bestimmte Aussicht genommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Juli 1920.

Der Waldenburger Bergarbeiterstreik beigelegt.

Die Verhandlungen über die Beamtensfrage auf der Fuchsgrube sind in der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft mit dem Regierungsvertreter einen Schritt vorwärts gekommen. Die Vertreter der Bergarbeiter gaben nämlich ihre Zustimmung zur Einsetzung eines Schiedsgerichts unter einem unparteiischen Vorsitzenden, dessen Schiedsspruch zu fügen sich beide Parteien bereit erklärt haben.

Ferien.

Was sind die Ferien? Jeder Sextaner sagt es uns. „Feriae = die Feiertage.“ Möchten sich alle Eltern diese Ferienzeit zu eigen machen und ihren Kindern, soweit es irgend möglich ist, die am Mittwoch beginnenden fünf Wochen als einen einzigen großen Feiertag einräumen. Freilich gibt es unglückliche Kinder auf dem Lande, denen die Ferienzeit keine Ferien, sondern eine Arbeitszeit ist. Sie können aber die schulfreie Zeit ruhig in dieser Form auf sich nehmen, da sie jahraus jahrein für ihre Gesundheit Vorzüge genießen, auf die das Stadtkind ganz oder zum Teil verzichten muß.

Zwei dieser Vorzüge, die größten und beneidenswertesten, sind die reine Luft und die frische Kost. Dieses weiß bei uns der einfachste Mann, darum scheut er nicht Kosten noch gute Worte, um sein Kind wenigstens die Ferien über bei Bekannten oder Verwandten auf dem Lande unterzubringen.

Stolz und Mut wird man in diesen Tagen die kleinen Sommerfrischler mit ihrem dürftigen Gepäck dem Bahnhof zuwenden sehen, von wo aus sie zur guten Großmutter, zur lieben Tante oder einem lokalen Kinderfreund abhampfen werden. Recht bedauerlich ist es, daß die Unterbringung bedürftiger Kinder auf dem Lande seitens des Kreises und der Stadt bis auf ein ganz geringes eingeschränkt werden mußte. Zum Glück können jene Eltern, die ihre Kinder zu

Weiter wurde in der Betriebsräte- und Organisationsvertreter-Konferenz am Mittwoch beschlossen: Die Arbeitervertreter in der Arbeitsgemeinschaft für das niederschlesische Steinkohlenrevier werden beauftragt, Verhandlungen anzubahnen, um die Zurücknahme der Bekanntmachung des Bergbauischen Vereins vom 5. Juli 1920 und die Zurücknahme der bereits gegen einzelne Betriebsräte angestrenzten Zivilklagen zu erlangen und die Bestimmungen des abgeschlossenen Tarifvertrages zu sichern.

Am Donnerstag den 8. Juli, wurde in der Arbeitsgemeinschaft nach fünfstündigen Verhandlungen bezüglich der Lohnzahlung für die Tage der Resistenz beschlossen:

a) Gedingearbeit:

Auf denjenigen Schachtanlagen, auf denen ganz oder teilweise ohne Nummern gefördert worden ist, wird, falls im Juli nachträglich doch die Gesamtdurchschnittsleistung der Anlage des Juni (auf Fuchsgrube nur für die Zeit vom 1. bis 23. Juni) erreicht wird, für die Tage der passiven Resistenz der Mindestlohn gezahlt. Wird die Junileistung nicht erreicht, so wird der Mindestlohn für die Resistenztage im selben Verhältnis verringert ausbezahlt, in dem die Leistung der Resistenztage gegen die Junileistung zurückgeblieben ist.

Auf denjenigen Schachtanlagen, auf denen gezeichnete Wagen gefördert wurden, wird für die Resistenztage die tatsächliche Leistung zugrunde gelegt. Wird jedoch die Junileistung erreicht, so wird für die Resistenztage mindestens der Mindestlohn bezahlt.

b) Schichtlöhner:

Schichtlöhner, die unter die Bekanntmachung vom 5. Juli fallen, erhalten ihren Schichtlohn im selben Verhältnis verringert ausbezahlt, in dem die Leistung der Resistenztage gegen die Junileistung zurückgeblieben ist.

Wird jedoch die Durchschnittsleistung nach a erreicht, so werden alle Schichtlöhne auch für die Resistenztage voll ausbezahlt.

c) Fuchsgrube:

Auf den Fuchsgruben werden auch die Resistenztage im Juni sinngemäß wie unter a bzw. b behandelt, wenn im Juni, Juli und August die Gesamtdurchschnittsleistung der Zeit vom 1. bis 23. Juni erreicht wird.

Die Vertreter der Unternehmer in der Arbeitsgemeinschaft stimmten der Einsetzung eines unparteiischen Untersuchungsausschusses zu und machten Vorschläge für seine Besetzung. Ferner sagten die Vertreter der Werke zu, sich bei den Klageberechtigten dafür einsetzen zu wollen, daß die gegen einzelne Betriebsräte bereits angestrebten Zivilklagen zurückgenommen werden sollen. Hierüber konnte deshalb keine besondere Festlegung erfolgen, weil die Klageberechtigten in der Verhandlung nicht zugegen waren.

Nach den Vereinbarungen über die Lohnzahlung für die Tage der Resistenz wird zunächst allenthalben der volle Abschlag gezahlt. Der Vertreter der Fuchsgrube muß sich wegen der Bezahlung der passiven Resistenztage für Juni noch mit seiner General-

direktion ins Benehmen setzen, wodurch die Zustimmung befürwortet. In einer Konferenz der Betriebsräte wird in mündlicher Aussprache über das Abkommen klarer Aufschluß gegeben werden.

Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Waldenburg

Hielt am Nachmittag des gestrigen Freitag im Altersheim seine 52. Jahresversammlung ab. Sie wurde von Frau Fideikommissbesitzer Johanna von Tietz (Neubendorf) eröffnet. Frau von Tietz begrüßte die Erschienenen im Namen des Vorstandes, und gedachte in einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr der Schwierigkeiten, welche dem Verein durch die Erhaltung der Wohlfahrts-Einrichtungen in so schwerer Zeit erwachsen und die auch in Zukunft zu überwinden sein werden. Ein schmerzlicher Verlust sei dem Vaterländischen Frauenverein durch den Hinschied der Vorsitzenden des Landesvereins, der Prinzessin Charlotte von Wäinigen, erwachsen. Die Versammelten ehrten ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Nun brachte Rechtsanwält Dr. Schwedler als Schriftführer des Vereins den Jahresbericht zum Vortrag. Wir entnehmen demselben folgendes: Der Verein ist nunmehr wieder in die regelmäßige Friedensarbeit eingetreten, wenn auch die traurigen Nachwirkungen des Krieges sich im Rahmen seiner Tätigkeit aufs schwerste noch bemerkbar machen. Die Mitgliederzahl betrug 1919 3382 gegen 3246 im Jahre 1918. Es wurden 6 Vorstandssitzungen und eine Mitgliederversammlung abgehalten. Im Altersheim wurden im Berichtsjahr 133 Personen versorgt. Leider wurde es notwendig, die Verpflegungssätze für die Zuhälter der Anstalt in Anbetracht der großen Teuerung wiederholt zu erhöhen. Ein solcher Entschluß wurde dem Verein immer besonders schwer, da eine Anzahl von Pflegerinnen nur mit größter Mühe die erhöhten Sätze aufzubringen vermog. In Fällen besonderer Bedürftigkeit ist es möglich gewesen, Entgegenkommen zu zeigen. Die im Altersheim untergebrachte Kleinkinderschule wurde von 130 Kindern besucht. Den Kindernorth besuchten 73 Kinder. Bei der sehr schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich der Verein infolge der allgemeinen Teuerung befindet, war es von besonderem Wert, daß er sich des Fortbezuges der ihm früher gewährten Zulagen erfreuen durfte. Die Wüstegiersdorfer Hauswirtschaftsschule wurde von 16 schulpflichtigen Kindern besucht. Für die unter Mitwirkung des Vereins eingerichteten Gemeindepflegestationen in Dittersbach und Nieder Herrndorf gewährte die Landesversicherungsanstalt den erhöhten Betrag von 1987,50 Mk. In 9 Gemeinden wurden 178 Wochenbettpflegen ausgeführt. Mit den vom Kreisaußschuß gewährten Beihilfen und aus eigenen Mitteln konnte der Verein 8 erholungsbedürftige Kinder in Kolberg zur Kur unterbringen. Anmelddungen zur Unterbringung solcher Kinder sind bis spätestens 15. Februar an den Verein zu richten. Der Verein übt das Protektorat über den Verein „Arbeiterverwirklichung für hilfsbedürftige Weber“ in Wilschdorf aus. Die Säuglings- und Kleinkindertruppe in Waldenburg-Alstadt hat sich erfreulich entwickelt. Es wurden 235 Kinder an 4057 Pflegetagen versorgt, davon 91 Säuglinge und 144 Kleinkinder im Alter bis zu 3 Jahren. Auf dem Gebiet der Lungenheilstätten konnte sich der Verein infolge der günstigen Lage der Landesversicherungsanstalt für 20 aus der Lungenheilstätte entlassene Kranke je 90 Mk. im Vierteljahr zur Beschaffung von Nahrungsmitteln, Zuschüssen überwiegen. Die Protektorin des Vereins, die Fürstin von Pleß, hatte für den Krieg im Fürstl. Maria Theresien-Heim in Künigsdorf Freistellen für erholungsbedürftige Frauen und Kinder zur Ver-

hause behalten müssen, bei uns dafür sorgen, daß ihnen die Ferienzeit auch daheim eine Erholungszeit wird. Wir leben in Waldenburg nicht in einem Licht- und Luftarmen Häuflein, dem man erst mittels Eisen- oder Straßenbahn zu entfliehen vermag. Einige Schritte und wir genießen Höhen- und Waldluft. Führt also Eure Kinder, so oft Ihr könnt, in unsere Berge und Wälder! Laßt sie von allen Spielgelegenheiten, die ihnen unsere Stadt und ihre Umgebung bietet, Gebrauch machen! Laßt sie unser Stadtbad aufsuchen!

Ferienstage sind Feiertage! Darum gibt heutzutage die Schule, welcher Art sie auch sein mag, dem Schüler keinerlei Ferienarbeiten mehr auf. Eine pädagogische Stinde ist es, wenn Eltern schwache und zurückgebliebene Kinder während der Ferien durch eigene oder fremde Hilfe in ihren Kenntnissen vorwärts bringen wollen. Sie werden meist nur das Gegenteil erreichen. Eine schwache geistige Aufnahmefähigkeit der Kinder hängt meist mit einer körperlichen Depression zusammen. Wird diese durch eine rechte Ausnützung der Ferien behoben, dann ist damit mehr getan, als mit vielen martervollen Nachhilfestunden.

Laßt Eure Kinder auch lange schlafen! Denn ein Hauptfaktor zur Kräftigung des Geistes und der Nerven ist ein ausgiebiger Schlaf. Freilich ist ein Sommermorgen in der Natur köstlich, aber die meisten Stadtmenschen und schulpflichtigen Kinder können sich das ganze Jahr hindurch nicht die Wohltat eines

unbeschränkten Schlafes erlauben, darum habe die Mutter Nachsicht, wenn die Kinder durch ein längeres Ruhen im Bett ihre Aufräumungsgewohnheiten kreuzen.

Eines mögen die Eltern und Erzieher und die Gastfreunde der Jugend gerade in der Ferienzeit nicht vergessen — die Verantwortlichkeit. Die übermüdete Jugend läßt sich im Hochgefühl der Freiheit zu allerlei Dummheiten und Streichen verleiten, für die die Eltern rechtlich einzustehen haben, oder die doch wenigstens für Kind und Eltern von großer Tragweite sein können. Die Chronik der Ferienunfälle besonders bei der Jugend ist alljährlich eine so große, daß man auch bei diesem Thema einen Augenblick halt machen muß. Nicht genug können besonders unsere Jungen gewarnt werden vor dem Umgang mit Gewehren und Luftbüchsen, dem Baden an gefährlichen Stellen, dem Rudern in tiefen Gewässern, dem waghalsigen Bergsteigen, dem Betreten der Ställe, dem Kutschieren fremder Gefährte, dem Befahren der hochbeladenen Erntewagen und dergleichen mehr. Führt der unmißliche Wunsch durch seine Fahrlässigkeit und Unüberlegtheit anderen einen Schaden zu, so sind die Eltern haftbar; trifft ihn dabei selbst ein Unheil, dann wandelt sich die helle Freude in trüben Schmerz. Unsere Jugend sollte das schon aus Liebe zu den Eltern bedenken.

Und nun allen, groß und klein, recht frohe, ungetrübte Ferien!
Custos.

fügung gestellt. Diese segensreiche Einrichtung ist auch im Berichtsjahre 79 Frauen und 31 Kindern zugute gekommen.

Der vom Schatzmeister, Fideikommissbesitzer Gernot von Tietzsch, erstattete Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 117.249 Mk. ab. Der neue Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 194.671 Mk. festgesetzt.

Gräfin Dr. Winckelmann aus Breslau hielt einen Vortrag über „Soziale Frauenberufe“. Rednerin ging davon aus, daß eine Kulturarbeit ohne Mithilfe der Frau nicht mehr denkbar ist, und daß die freiwillige Wohlfahrtspflege niemals ausgeschaltet werden kann und darf. Letztere müsse einprägen, wenn die staatlichen Maßnahmen nicht in der Lage sind zu helfen. Rednerin zeigte dann, nach welchen Gesichtspunkten bei den Mädchen die Berufswahl und insbesondere die eines sozialen Berufes zu treffen sei. Der soziale Beruf gebe seiner Inhaberin nicht immer eine feste und wirtschaftlich gesicherte Lebensstellung, dafür aber gewähre er bei idealer Auffassung des Lebens Inhalt. Rednerin ging nun auf die einzelnen sozialen Frauenberufe ein. Sie gliedern sich in drei Gruppen. Die erste besteht aus den Berufen zur Förderung der menschlichen Gesundheit. Zu ihr gehören die Krankenpflegerin, die Kreiskinderpflegerin, die Säuglings-, Überlebende-, Trinker-, Krüppel- und Wohnungsfürsorge, die Schulschwefel-, die Schulpflegerin und die Land- und Gemeindepflege. Die Kinderpflegerin, die Horterlin und Jugendpflegerin gehören der erzieherischen Gruppe der sozialen Frauenberufe an. In dritter Stelle ist die wirtschaftliche Gruppe zu nennen, zu der der Arbeitsnachweis, die Fabrikpflegerin, die Polster- und Gewerbeassistentin, die Referentin bei den Zentralbehörden zu zählen sind. Bei allen diesen Berufen gab Rednerin den Ausbildungsgang und die Anstellungsmöglichkeiten an. Der Vortrag erntete reichen Beifall. Interessenten aus der Frauenwelt des Kreises für die behandelte Frage erhielt der Verein Rat und Auskunft.

Für die durch Bezug aus dem Vorstande ausgeschiedene Frau Regierungsrat Reindorf wurde Frau Bergant Gdert gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung bestritten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Versammlung die Räume des Altersheims.

Kreis-Feuerwehrverband Waldburg.

Die Verbandswahlen des Kreises waren am vorigen Sonntag nach Wilschtersdorf in den zu diesem Zweck vorzüglich geeigneten Fabrikhof der Firma Meyer Kaufmann zu einem Fachkursus eingeladen worden. Fast von allen Wehren des Verbandes waren einige Mann erschienen und es traten früh 7½ Uhr 95 Mann zu den Übungen an, außerdem waren eine größere Zahl von Brandmeistern und Feuerwehrmännern als Zuschauer anwesend, so daß im Ganzen 110 Teilnehmer zu verzeichnen waren. Der Verbandsvorsitzende, Kreisbrandmeister Bergmann (Wilschtersdorf), begrüßte die Anwesenden, indem er auf den Zweck des Fachkurses hinwies. Gemeindevorsteher Stölger (Wilschtersdorf) rief den Anwesenden ein herzlich Willkommen zu, und wünschte guten Erfolg. Nach Einteilung der Mannschaften an die verschiedenen Geräte begannen sofort die Übungen, und zwar mit den Sackleitern unter dem Kommando der Kameraden Schumann und Dörich (Waldburg) und Lerche (Hernsdorf), die mechan. Leiter durch Fischer (Behmte), die Breslauer Schloßleiter durch M. Schreiner (Wilschtersdorf), die Spritzen durch Wohl (Wilschtersdorf) und Keller (Weißstein). Es wurde flott geübt, und man konnte bei allen Teilnehmern das Interesse für die Feuerwehrsache beobachten. Nach einer halbstündigen Frühstückspause wurden die verschiedenen Beamteneinrichtungen gezeigt und auf ihre Brauchbarkeit geprüft, als eine der praktischen wurde die Wiedergabe der Wehr Waldburg empfohlen. Hierauf wurden Rednungen von Jünglingen, sowie Selbstprüfung der Feuerwehrleute mittels Beinen und Werdung über die mechan. Leiter vorgeführt. Nach Beendigung dieser Übungen fand hinter den Fabrikanlagen eine Wochprobe durch Vertreter der Minutag-Gesellschaft statt. Zwei halbstündige waren reichlich mit leicht brennbaren Stoffen (Benzol, Öl, etc.) getränkt, nachdem diese angezündet und zur größten Glut gebracht waren, begann die Wöschung und war in kürzester Zeit erledigt. Ein zweiter Wochprobe durch Feuerwehren wurde ebenfalls zur Zufriedenheit ausgeführt. Aus diesem Grunde kann der Minutag bei entstehendem Feuer von leicht brennbaren Gegenständen aufs Beste empfohlen werden. Um 1 Uhr fand ein gemeinsames Mittagessen im Hotel „zur Sonne“ statt. Um 2 Uhr traten die Anwesenden wiederum an, und zwar zu einem größeren Angriffsmannöver an einem Fabrikgebäude durch sämtliche Teilnehmer, bei welchem auch die Dampfspritze der Fabrikfeuerwehr Verwendung fand. Nach Schluß der Übungen fand auch ein gemeinsames Beisammensein in der Fabrikantine statt, wobei der Kreisbrandmeister seine Anerkennung den Anwesenden ausdrückte, und wünschte, daß sie das Gelernte und Gesehene in ihren Wehren verwenden möchten. Gleichzeitig dankte er dem Fabrikdirektorium für das Entgegenkommen gegenüber dem Nachhause, und der Fabrikfeuerwehr für Übernahme der Vorarbeiten zu demselben. Er schloß dann mit einem „Gut Wehr“ für die eble Feuerwehrleute den diesjährigen Fachkursus.

* Medizinisches Staatsexamen. Die Kandidaten der Medizin Erich Rober, Sohn des Obersteigers Rober, hier, und Artur Guhn dt, Sohn des Einfahrers Guhn dt, Ober Waldburg, haben an der Universität Jena das medizinische Staatsexamen bestanden.

* Erbschaftssteueramt. Die den Kreis Waldburg betreffenden Dienstgeschäfte des Erbschaftssteueramts Breslau sind seit dem 1. Juli 1920 auf das Finanzamt in Waldburg übergegangen.

* Meisterprüfung. Der in Turnerkreisen bekannte Vor- und Wetturner Fodor Hoffmann, Sohn des Malermeisters August Hoffmann, Ober Waldburg, hat vor der Handwerkskammer die Meisterprüfung im Malergewerbe mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

* Oberschlesier-Vertrauensmänner-Sitzung. Der Oberschlesische Bezirksverband Waldburg hielt gestern die Monatsitzung der Vertrauensleute ab, die aus allen Teilen des Kreises sehr zahlreich besucht war. Der Verbandsvorsitzende, Kunstmalers Krafft, eröffnete die Sitzung, gab einen Rückblick auf die in dem letzten Monat geleistete Arbeit und mahnte zu weiterer treuer Tätigkeit in den letzten entscheidenden Monaten. Mit herzlichen Worten begrüßte er den anwesenden Vertreter der „B. V.-Breslau“, Herrn Schriber. Unter den vielen hierauf besprochenen Punkten seien nur erwähnt: Gründung eines Arbeitsausschusses, Ausbau der Organisationen, Unterstützungsgesuche, Abhaltung von Werbe-Abenden, Verteilung von Werbematerial, Monatsberichte und verschiedene Anregungen und Anfragen. Nach 2½stündiger Beratung trennten sich die Damen und Herren mit dem festen Entschluß, alles zu tun, damit der Kreis Waldburg recht viel Wallfahrer zur Abstimmungsurne stellt.

* Naturtheater. Im Naturtheater am Butterberge gelangen am Mittwoch nachmittag drei hübsche Theaterstücke zur Aufführung. (Siehe Inserat.)

* Vor den großen Ferien. Die Gerichtsserien dauern vom 15. Juli bis 15. September; auf Strafsachen haben die Gerichtsserien keinen Einfluß. — Die Schulferien dauern vom 14. Juli (Schulschluß) bis 17. August (Schulbeginn). Sie liegen an den Orten mit höheren Schulen für alle Schulanstalten gleich. In den Landsschulen des Kreises beginnen die Sommerferien erst später, sie sind den örtlichen Verhältnissen angepaßt.

* Eine interessante Anfrage. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Stubmann hat folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: „Durch die Presse ist die bislang unversprochene Mitteilungs verbreitet worden, daß die Salzherings-Einfuhrgesellschaft, die im Auftrage des Reichs arbeitet, eine Dividende von 900 Prozent verteilt habe. Ist die Regierung in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen, ob diese Behauptung zutrifft, welche Gewinne die genannte Gesellschaft überhaupt erzielt hat und in welchem Verhältnis die Gewinne der Gesellschaft zu den erzielten Preisen der verteilten Heringe stehen?“

* Amerikahilfe für Schlesiern. Der Neuporker Verein der Schlesiern hat beschlossen, eine besondere Amerikahilfe für Schlesiern zu organisieren. Der Verein hat bis jetzt zu der allgemeinen Amerikahilfe beigetragen, ist aber zu der Ansicht gelangt, daß dort bei den besten Absichten die großen Städte und Industriebezirke bevorzugt werden. Er will daher den Landgemeinden helfen. Der Verein besteht aus kleinen Leuten, die aber mit rührender Opferwilligkeit geben. Er hat bereits eine Summe zusammen, und ist jetzt im Begriffe, größere Kreise zu interessieren und namentlich alle Schlesiern im Lande heranzuziehen. Der Schlesiern Provinzialverein vom Roten Kreuz hat die Verhandlungen mit ihm aufgenommen und wird auch die Verteilung der Liebesgaben übernehmen.

* Kartoffel-Spekulanten. Auswärtige Kartoffelaufkäufer suchen, wie uns von verschiedenen Seiten gemeldet wird, große Kartoffelfäule in den Gebirgskreisen abzuschließen. Die Rechnung dieser Spekulanten ist leicht zu durchschauen: sie hoffen, wenn sie einmal genügend Kartoffeln in ihre Hand gebracht haben, durch Zurückhaltung die Preise schon so weit in die Höhe zu treiben, daß sie unter allen Umständen die verdienen müssen. Geopfert wäre dann wieder einmal die Allgemeinheit. Wie uns verschiedene Zuschriften aus landwirtschaftlichen Kreisen beweisen, durchschauen die Besitzer im allgemeinen das Spiel dieser vielfach in der Masse von Menschenfreunden auftretenden Kartoffel-Spekulanten auch vollkommen. Hier und da fallen aber doch Leute auf die treuerherzigen Versicherungen der Aufkäufer, nur für die notleidende Großstadt-Bevölkerung sorgen zu wollen, herein. Deshalb sei gewarnt! Wir im Gebirge haben wahr-

lich keinen Ueberfluß an Nahrungsmitteln. Niemand braucht zu befürchten, mit seinen Kartoffeln sitzen zu bleiben. Es liegt deshalb gar keine Veranlassung vor, auswärtigen Spekulant die Ernte zu verkaufen.

* Reichsbanknoten von 50 Mark vom 20. Oktober 1918 haben ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel bereits seit dem 10. September vorigen Jahres verloren; sie werden nur noch bis zum 10. September dieses Jahres von der Reichsbank eingelöst. Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um die Reichsbanknote vom 20. Oktober 1918 mit der dunklen quadratischen Umrandung auf der Vorderseite, nicht aber auch um die 50-Mark-Note vom 30. November 1918 handelt.

* Nachsendung von Zeitungen in die Sommerfrische. Wer seine Zeitungen in der Sommerfrische ohne Unterbrechung weiterbeziehen will, veräume nicht, ihre Nachsendung rechtzeitig und bei der richtigen Stelle zu beantragen. Die richtige Stelle ist für die durch die Post bezogenen Zeitungen das aufstellende Postamt des bisherigen Wohnorts, für nicht von der Post gelieferte der Verlag selbst oder der Zeitungsagent, Expeditur, Buchhändler usw., der den Bezug bisher vermittelt hat. In beiden Fällen muß der Antragsteller genau angeben, wohin, von wann ab und wie lange die Zeitungen nachgeschickt werden sollen. Die Ueberweisung jeder durch die Post bezogenen Zeitung kostet 2 Mk. Vordrucke zu Nachsendungsanträgen erhält man unentgeltlich beim Postamt.

Weißstein. Die Eröffnung der Waldheimstätten auf der Weißbachwiese bei Weißstein ist nunmehr erfolgt. Die Inbetriebnahme geschah ohne große Feierlichkeit, da immer noch an der völligen Fertigstellung gearbeitet werden muß. Es sind 81 lungengefährtete Kinder als erste Pflanzlinge untergebracht worden. Von den drei am Fuße des Hochwaldes erbauten Baracken ist eine für Weißstein und Neu-Salzbrunn, die zweite für Ober-Salzbrunn, Nieder-Salzbrunn und Sandberg und die dritte für die Gemeinden Polenz, Liebschau, Dittmannsdorf, Neuhendorf, Neu-Crausendorf, Steinbrunn und Fröhlischdorf. Die vom Arzt für die Weißsteiner Baracke ausgewählten Kinder versammelten sich auf dem Marktplatz in Weißstein und wurden vom Ortsausfluß nach ihrem neuen Heim geführt, in dem sie von Lehrer Hartwig herzlich willkommen geheißen wurden. Die Kinder hielten in der freundlichen Baracke, deren Einrichtungsgegenstände in hellen Farben gehalten sind, ihren Einzug und wurden auf die einzelnen Betten verteilt. Bald nach ihrem Einzug erhielten die Kinder das erste Frühstück, aus einem halben Liter Kakao und weißen Brötchen bestehend. Eltern und Angehörige blieben wöchentlich zweimal die Kinder besuchen, und zwar Mittwochs und Sonntags von 2 bis 5 Uhr. Auf die Innehaltung dieser Besuchsstunden muß streng gehalten werden, denn der Erfolg der Kur hängt nicht zuletzt auf Ordnung an. Nachdem sich auch die Kinder der beiden anderen Baracken, und zwar Knaben, eingefunden hatten, war der Betrieb in vollem Umfange eröffnet. Nun begann das erste Ruhen im Freien und bald schmeckte wieder das zweite Frühstück. Dem ersten Mittagessen, aus Brühreis mit Fleisch bestehend, wurde kaffee zugesprochen, dann folgte abends Suppe. Am Nachmittag wurden die Kinder gewaschen. Nach dem Nachmittagskaffee folgten dann kleine Streifzüge in die Umgebung, dann nahte das Abendbrot, bei dem es saure Milch und Getreidemilch gab, dann ging es zur Ruhe. Noch ist nicht alles vollendet, es wird noch weiter gearbeitet, deshalb ist die Einweihungsfeier für den 21. Juli nachmittags 3 Uhr vorgesehen.

Aus der Provinz.

N. Neurode. Feuer. Fleischpreise. In Nieder-Königswalde, am Fuße des Spitzberges, brach in der Schauer des Gutsbesizers Feler Feuer aus. Die Schauer brannte vollständig nieder. Maschinen und Wagen verbrannten mit. Das Vieh konnte bis auf 2 Riegen und 5 Schweine gerettet werden. Die Riegen und Schweine erlitten. Bessiger Geier und Wächter Seifert erlitten großen Schaden. — Die Fleischpreise haben in der letzten Woche einen kleinen Rückgang erfahren. Das Rindfleisch fiel von 9.30 auf 8.90 Mark und das Kalbfleisch von 9.30 auf 7 Mark das Pfund.

Sauban. Erbohrung von Braun- und Steinkohle. In Gerlachshausen läßt Oberamtmann Schliephake seit einiger Zeit auf seinem Rittergut und dem ihm gehörigen Grundbesitz Bohrungen auf Braunkohle ausführen. In den letzten Tagen gelang es bei etwa 15 Meter Tiefe ein starkes Braunkohlenflöz anzubohren. Bei einem anderen Boherloch stieß man zur Ueberraschung der arbeitenden Leute bei etwa 16 Meter Tiefe auf Steinkohle von vorzüglicher Beschaffenheit und ganz besonderer Härte.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Einen Riesenanhang veranlaßte am Freitag eine originelle Kinorevue: „Der Film für alle“ oder „Die Nebenbühler.“ Was hier vorgeführt wurde, war tatsächlich „noch nie dagewesen“.

Dem die Filmfiguren gehorchen dem erklärenden Künstler wie lebende Menschen. Das ganze wunderbare Werk läßt sich mit Worten nicht gut beschreiben, das muß man schon selbst gesehen haben. Nur soviel wollen wir verraten, daß die drolligen, ja auch ziemlich pikanten Szenen stürmische Heiterkeit und lebhaftesten Beifall auslösten. Der zweite Film „Die Brüder Karamasoff“ ist nach einem Roman von Dostojewski bearbeitet. In 7 Akten wird das Schicksal eines russischen Offiziers geschildert, der durch Verleumdung und Verschwendungssucht in schwere Verwickelungen gerät, der sogar in den Verdacht kommt, den eigenen Vater, der seinen Söhnen ein schlechtes Beispiel gibt, getötet zu haben. Die hierbei tätigen Personen sind vortrefflich charakterisiert und geben ein getreues Bild der russischen Zustände aus der Zeit der Willkürherrschaft. Es empfiehlt sich sehr, die ersten Vorstellungen zu besuchen, da der Andrang des Publikums auch in den nächsten Tagen anhalten dürfte.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
In der Woche vom 11. Juli bis 17. Juli 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.
Waldenburg:
Sonntag den 11. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 14. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter.
Hermisdorf:
Sonntag den 11. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Büttner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Montag den 12. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.
Waldenburg Neustadt:
Sonntag den 11. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Rodas. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Evangelische Kirche in Altwasser.
Sonntag den 11. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.
Sonntag den 11. Juli, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 1/2 Uhr Christenlehre: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 14. Juli, 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Vereinszimmer.
Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.
Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Buntkreuz.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Buntkreuz.
Weißstein, Altwasserstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.
Sonntag den 11. Juli (6. Sonntag n. Trinitatis), früh 7 Uhr Waldbandacht auf dem Schloßberg: Herr Pastor Jentich. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Superintendent Jentich. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentich. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich.
Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.
7. Sonntag nach Pfingsten. Sonabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 8 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag am 8 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, in letzterer gemeinsame Kommunion der Marianischen Kongregation, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, um 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Rosenkranz-Andacht mit hl. Segen. — An Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messe, während derselben Beichtgelegenheit. Dienstag und Freitag um 1/7 Uhr Schulmessen. Sonabend abend 7 Uhr hl. Segen.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.
Sonntag den 11. Juli Generalkommunion der Kinder, 1/7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — hl. Messe an den Werktagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an, Sonabends nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 18. Juli Generalkommunion der Jungfrauen und des kaufmännischen Vereins.
Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.
Sonntag den 11. Juli (7. Sonntag nach Pfingsten), Generalkommunion des Marienvereins, 7 Uhr Frühgottesdienst, um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, nachm. 2 Uhr Bittet und hl. Segen. — Beichtgelegenheit Sonabend nachmittags von 5 Uhr ab, Sonntag früh von 5 Uhr ab und vor jeder hl. Messe. hl. Messen an Wochentagen um 1/7 Uhr, Dienstag und Freitag um 7 Uhr.
Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.
Sonntag den 11. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.
Sonntag den 11. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Superintendent Biehler.

Wettervorausage für den 11. Juli:
Aufheiternd, windig, langsame Erwärmung.

Bankhaus Eichborn & Co.,
Gegründet 1738 Telephon Nr. 3
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Wohnräumen unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Ämtliches
Betrifft Ausgabe von Weizenmehl im Verbande mit Hülsenfrüchten.
Infolge verspäteten Eingangs der Weizenmehllieferungen kann die beabsichtigte Ausgabe auf den Abschnitt Nr. 43 der Lebensmittelkarte in der Zeit vom 12. 7. — 16. 7. 20 nicht stattfinden. Der Zeitpunkt wird nach Eintreffen des Mehles erneut bekannt gegeben.
Waldenburg, den 9. Juli 1920.
Der komm. Landrat.

Ausbildungslehrgang für Kriegshinterbliebene in der Wäsche- und Konfektionsnäherei.
Die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Breslau beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate einen Ausbildungslehrgang für Kriegshinterbliebene in der Wäsche- und Konfektionsnäherei und im Ausbessern zu veranstalten.
In diesem Lehrgang soll solchen Kriegserwitwen, welche wegen ihrer kleinen, pflegebedürftigen Kinder oder wegen Kränklichkeit oder aus sonstigen persönlichen Gründen einem Erwerb außerhalb des Hauses nicht nachgehen können, Gelegenheit gegeben werden, sich für eine geeignete Heimarbeit auszubilden. Auch andere Kriegshinterbliebene, z. B. erwachsene Waisen, welche zum Unterhalt der Familie wesentlich beitragen, können zur Teilnahme am Lehrgang gemeldet werden.
Wenn auch bei dem gegenwärtigen Mangel an Textilien z. B. wenig Gelegenheit für Betätigung in der Heimarbeit vorhanden ist, so kann dieser Zustand jedoch nur ein vorübergehender sein, und es ist jetzt gerade angebracht, die Zeit auszunützen, um den in Frage kommenden Kriegshinterbliebenen die nötige Ausbildung für Zeiten besseren Geschäftsstandes in der Textilindustrie zu geben.
Alle Kriegshinterbliebenen, die sich an diesem Ausbildungslehrgang beteiligen wollen, fordern wir hiermit auf, sich am Montag den 12. Juli d. J., in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags, in der Geschäftsstelle der städt. Kriegs-fürsorgestelle, Rathaus, Zimmer Nr. 23, zu melden.
Waldenburg, den 10. Juli 1920.
Der Magistrat. Kriegs-fürsorgestelle.

Stadtverordneten-Neuwahlen.
Am 8. August 1920 finden infolge Amtsniederlegung der Stadtverordneten
Neuwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung in der Stadt Waldenburg statt.
Es sind 48 Stadtverordnete zu wählen. Gemäß § 8 der Regierungsverordnung vom 24. 1. 1919, des Gesetzes vom 18. Juli 1919 (Ges.-S. 118) und § 16 der Wahlordnung vom 1. 5. 1920 fordere ich hierdurch zur
Einreichung von Wahlvorschlägen auf. Die Wahlvorschläge sind bis zum 18. Juli d. J. einschließlich bei mir einzureichen. Jeder Wahlvorschlag muß von mindestens 10 in Waldenburg zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterschrieben sein und darf die Namen von nicht mehr als 72 vorgezeichneten Bewerbern enthalten. Den Vorschlägen ist eine Erklärung jedes einzelnen Bewerbers über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag, sowie ferner eine Bescheinigung des Magistrats darüber anzuschließen, daß die Unterzeichner der Wahlvorschläge in die Wählerlisten aufgenommen sind. Jeder Bewerber darf in der Stadt Waldenburg nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlag ist ein Vertrauensmann zu bezeichnen, der für die Verhandlungen mit dem Wahlvorstand, zur Einnahme des Wahlvorschlags, sowie zur Abgabe und Rücknahme von Verbindungserklärungen bevollmächtigt ist. In derselben Weise kann ein Stellvertreter des Vertrauensmannes bezeichnet werden. Geht die Bezeichnung des Vertrauensmannes, so gilt der erste Unterzeichner als solcher.
Mehrere Wahlvorschläge können mit einander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend spätestens am 23. Juli d. J. bei mir schriftlich erklärt werden.
Verbundene Wahlvorschläge können nur gemeinschaftlich zurückgezogen werden.
Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Bei der Verteilung der Stadtverordnetenstimmen auf die einzelnen Wahlvorschläge wird jede Gruppe verbundener Wähler als ein Wahlvorschlag angesehen und ihr die ihrer Gesamtstimmenzahl entsprechende Zahl von Stadtverordnetenstimmen zugewiesen. Ist so die Zahl der Stadtverordnetenstimmen festgesetzt, die auf jede Gruppe verbundener Wahlvorschläge zusammen entfallen, so werden die Stadtverordnetenstimmen alsdann nach den gleichen Grundregeln auf die einzelnen mit einander verbundenen Wahlvorschläge unterverteilt.
Jeder Wahlvorschlag darf nur einer Gruppe von verbundenen Wahlvorschlägen angehören.
In den Wahlvorschlägen werden die Namen der Bewerber gefügt, die nicht wählbar oder die auf mehreren Wahlvorschlägen genannt sind. Wahlvorschläge oder Verbindungen von solchen, die verspätet eingereicht oder erklärt sind, oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, dürfen nicht zugelassen werden. Sämtliche Wahlvorschläge werden sofort nach Prüfung vom Wahlvorstand bekannt gegeben werden.
Ueber die Bildung des Wahlausschusses folgt weitere Bekanntmachung.
Waldenburg, den 9. Juli 1920.

Der Wahlvorstand.
Nieder Hermisdorf.
Festsetzung des Deckgeldes für gekörte Bullen und Ziegenböcke.
Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 23. September 1918 entsprechend einer Anregung der Landwirtschaftskammer beschlossen, das Mindestdeckgeld für Bullen auf 3 Mark und für Ziegenböcke auf 1 Mark bis auf weiteres festzusetzen.
Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattverfügung vom 27. Juni 1918 (Kreisblatt S. 737 Nr. 1039) gebe ich hiervon erneut Kenntnis.
Waldenburg, den 2. Juni 1920. Der komm. Landrat.
Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermisdorf, 8. 7. 20. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Neußendorf.
Sonabend den 17. Juli 1920, nachmittags 6 Uhr, findet in Ober Neußendorf eine Hauptübung der Schiffsflügeligen statt.
Der Beginn dieser Übung wird durch Feueralarm bekanntgegeben und hat sich jeder in Ober Neußendorf, Haus 42—128, Esplanade 201—203 und Gutsbezirk wohnhafte männliche arbeitsfähige Einwohner im Alter von 18—60 Jahren sofort auf die durch eine rote Fahne bezeichnete provisorische Brandstelle zu begeben.
Personen, welche an der Übung nicht teilnehmen können, haben sich spätestens 3 Tage nach der Übung bei dem Unterzeichneten zu entschuldigen.
Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.
Neußendorf, 29. 6. 20. Der Amtsvorsteher.

Freie evangelische Gemeinde
Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23, part. r.,
Eingang Gneissaustraße.
Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagsschule.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Prediger Bach.
Neu-apostolische Gemeinde,
Waldenburg, Auenstraße 23, pt.
Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Frauen
keine Angst
bei Ausbleiben und Störung d. mo-
natl. Regel. Nur meine un-
natl. überoffenen
wirksamen Spezial-Mittel bringen Ihnen sicher und allein Hilfe. Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Beruhigung. Unschädlich, Garantie in jedem Falle, Geld zurück. Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar und aller Sorgen enthoben sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. Achten auf Adresse Fr. Steeger, Hamburg, Altonaerstr. 20 a. Frau K. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit.

Blühendes Aussehen
durch „Grainol“
Durchaus unschädlich in kurzer Zeit überaus bewundernswürdige Erfolge. Kergel-empfohlen. Garantiert. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel 5 Mk., 3 Schachteln (A. Kur nötig) 18.50 Mk. Porto extra. — Frau M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m. Schwester auch 3 Schachteln Grainol: Ich bin sehr zufrieden. Damit. Apothek. H. Müller Nachf., Berlin G. 73 Zuckm. 16.

Frauen
Hilfe
Klage Frauen gebrauchen bei Regelstörungen und mein wirksames Spezialmittel, unschädlich, mit Garantie. Geld zurück. Schreiben Sie vertrauensvoll, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand H. Hintze, Hamburg 6, Postf. Zusammenstr. Gute Wirkung o. Berufsstörung. In 2—4 Tagen aller Sorgen enthoben. Auch Sie werden mir dankbar sein.

Besonders preiswerte Angebote in Bettwäsche und Bettfedern!

Weissen B'wollstoff
Linon u. Hemdentuch, Meter **19.⁵⁰**

Halbleinen
kräftige Qualität, Meter **24.⁵⁰**

Reinleinen
erprobte Ware, Meter **29.⁵⁰**

Bettdamast
schöne Muster, Meter **39.⁰⁰**

Bettzüchen
große Auswahl in vielen schönen Mustern, Kissenbreite, Meter **19.⁵⁰**

Deckbettbreite, Meter **29.⁰⁰**

Bettfedern
doppelt gereinigter Schleiß, gut fullend, das **50.⁰⁰, 45.⁰⁰, 40.⁰⁰, 35.⁰⁰**
Pfund

Bett-Inlette
erprobte, dichte Qualitäten, 80 cm breit, Kissen- und Deckbettbreite, Meter **29.⁰⁰**
110 cm breit, für Unterbetten, Meter **39.⁰⁰**

Fertige Bettlaken
gesäumt, 200 cm lang, aus Linon, Stück **59.⁰⁰**
aus Halbleinen, Stück **89.⁰⁰**
aus Reinleinen, Stück **120.⁰⁰**

**Waldenburg
Rathausplatz.**

J. Basch.

Dittersbach.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarten.
In der Woche vom 12. Juli bis 18. Juli 1920 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 53 der Lebensmittelfarte:
250 Gramm geschälte Bohnen für 0,55 Mk.,
oder weiße Bohnen für 1,00 Mk.

Gegen Abschnitt Nr. 54 der Lebensmittelfarte:
100 Gramm Haferflocken für 0,52 Mk.

Gegen Abschnitt Nr. 55 der Lebensmittelfarte:
Bei Entnahme von 125 Gramm Marmelade für 1,30 Mk. können weitere 125 Gramm Konfitüre für 1,35 Mk. empfangen werden.
Ferner gelangen nur für die in der Woche vom 14. Juni bis 18. Juni abgegebenen Abschnitte Nr. 43 der Lebensmittelfarte zur Ausgabe:

500 Gramm weiße Bohnen für 2,00 Mk.
und 250 Gramm 65%iges Weizenmehl für 0,80 Mk.

Ferner gegen Abschnitt Nr. 10 der Kindernährmittelfarte:
100 Gramm Getreideerzeugnisse, soweit noch Bestände vorhanden sind,
amerik. Grieß für 0,57 Mk.,
Kindergerstenmehl für 0,44 Mk.,
oder 125 Gramm Zwieback für 0,85 Mk.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 18. Juli mittags.
Dittersbach, den 2. 7. 1920. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Abholung der Steuerkarten für den Gehalts- und Lohnabzug.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29. Juni 1920, durch welche wir die Arbeitgeber aufgefordert haben, die Steuerkarten für die bei ihnen beschäftigten Personen bei uns abzuholen, richten wir hiermit an diejenigen Arbeitnehmer, deren Arbeitgeber sich die Karten nicht beschafft haben, die Anforderung, dieselben nunmehr selbst im hiesigen Steuerbüro abzuholen. Um zu vermeiden, daß die Karten doppelt ausgegeben werden, hat sich jeder Arbeitnehmer nochmals zu vergewissern, daß der Arbeitgeber die Karten tatsächlich nicht beschafft hat. Im Interesse des Arbeitnehmers liegt es, daß er von seinem Arbeitgeber sofort nach der ersten Lohnzahlung die Vorlage der Steuerkarte verlangt, wenn er nicht überhaupt vorzieht, dieselbe in seinem Besitz zu behalten und bei jeder Lohnzahlung dem Arbeitgeber vorzulegen.

Die Abholung der Karten hat bis spätestens 17. Juli 1920 zu erfolgen.

Die Arbeitgeber weisen wir nochmals darauf hin, daß der Lohnabzug in jedem Falle statzufinden hat und die Unterlassung der Beitragszahlung nach § 53 des Reichseinkommensteuergesetzes unterliegt.

Nieder Herrmsdorf, 7. 7. 20. Der Gemeindevorstand.

Herm. Reuschel, Waldenburg,

gegr. 1891, am Sonnenplatz, Fernr. 432,

Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten- und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die reellste Bedienung.

Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.

Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,
Ring Nr. 13. Ring Nr. 28.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. —

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstraße (Buchhandlung Bernhard Lüdde.)

Nur verarbeitete nur echten Kautschuk (Friedensware).

17-jährige bestempfohlene Zahnpraxis. Reparaturen und Um-

arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.

+ Geschlechtskrankheit! +

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer auch veralteter Ausfluß, Heilung in kurzer Frist ohne Hüllenstein und scharfe Einspritzungen.

Syphilis, ohne Berufsbehinderung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhaftes Einspritzen.

Manneschwäche, schnelle wirkt. Nur ohne Berufsbehinderung.

Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erselien mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundertsten freiwilligen Dank-

schreiben Geheilten. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und

Ersen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt **Dr. med. Dammann, Berlin G. 77**

Potsdamer Straße 123 B. Sprechst. 9-11, 2-4

Genauere Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre

gesandt werden kann.

Sauberes, ehrliches Mädchen

somit gesucht
Fran Pastor Selbst,
Birkholzstraße 1, II.

Zerbrochene

Spangen, Pfeile, Rämme
repariert

Helene Bruske,

Puppenklän
und Haarrarbeiten-Werkstatt,
Töpferstraße 26, I.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauentropfen
und ähnliche Frauenartikel

Anfragen erbeten. Sanitätshaus
Heusinger, Dresden 98, Am See 37.

Wiederverkäuf. erhält. hohen Rabatt

FRAUEN

bei Störungen wirk. unsere
Margonaltropfen mit Erf.
Garantieschein. Stärke I
M. 5.50, Stärke II M. 7.50,
extra stark M. 14. Margonal,
Berlin SW. 29.

Kleine Anzeigen

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Großer Pferdeverkauf.

Von Sonnabend den 10. Juli 1920 ab stehen in der Stadtbrauerei,
Waldenburg i. Schl., Telefon 255, etwa



20 Pferde



zum sofortigen Verkauf, darunter prima schwere Arbeitspferde und mehrere Paar
Wagenpferde, auch einzeln, zu sehr billigen Preisen.

Karl Pohl, Breslau.

Am Donnerstag früh entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl-
versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, un-
sere liebe Nichte, gute Schwester, Schwägerin,
Kusine und Braut,

die Jungfrau

Emma Brauner,

im blühenden Alter von 21 Jahren 11 Monaten.
Um stilles Beileid bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen,
nebst Bräutigam.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr
von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

Für die herzliche Teilnahme, welche uns beim Ab-
leben unseres lieben Verstorbenen von vielen Seiten
zuteil geworden ist, sagt aufrichtigsten Dank, zugleich
im Namen aller Hinterbliebenen

Julius-Schacht bei Waldenburg, den 10. Juli 1920.

Hermann Dittmann.

Allen, die uns anlässlich der Beerdigung unseres
lieben Entschlafenen ihre Teilnahme durch Kranz-
spenden und Grabgeleit erwiesen haben, sagen wir
unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken
wir Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte
am Grabe, seinen Kameraden von der Belegschaft,
den Jungfrauen, Junggesellen, dem Lotterie-Verein
und den Hausbewohnern.

Ober Waldenburg, den 9. Juli 1920.

Familie Opitz.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Buchdruckerei Ferdinand Domes's Erben.

Offene Stellen

Gut eingeführte Feuer-Versich.-
Akt.-Ges. sucht bei hohen
Bezügen

Vertreter.

Dff. m. Angabe der Verhältnisse
u. K. A. 718 an Ala-Haasen-
stein & Vogler, Breslau.

Jüngere Kontoristin,

flotte Maschinenschreiberin u. Ste-
notypistin, für 1. August gesucht.

Robert Hahn.

Gebildetes, junges Mädchen
für die Nachmittage zu 2 größeren
Kindern gesucht

Gartenstraße 1, 1. Etage.

Tüchtige, jüngere Binderin
gesucht. Gärtnerei am evangel.
Friedhof.

Frau, Witwe, für sofort
bei hohem Lohn
gesucht.

Braack, Hochwaldstraße 8.

Ordnentl., ehrliches Mädchen,
das zu Hause schlafen kann,
sofort gesucht.

Frau Johanna Seller,
Rathausplatz 8, 2 Treppen.

Schulentl. Mädchen

zur Bedienung von jungem Ehe-
paar für sofort gesucht bei

Hauke, Schaeßstraße 12.

Dienstmädchen für August ge-
sucht. Hermsdorf, Obere
Hauptstraße 10.

Sauberes Mädchen

15-16 Jahre, wird für sofort
oder 15. Juli für kleinen Haus-
halt von 2 Personen gesucht.

Wo? sagt die Geschäftst. d. Stg.

Vom 12. Juli ab einstweilen
nur vormittags 8-12 Uhr
zu sprechen.

**Dr. Neumann,
Hautarzt.**

Verkäufe

5 Paar weiße Damenstrümpfe,
Handarb., Friedensm., 3. verf.
Wo? sagt die Geschäftst. d. Stg.

2 festst. Ständerhülle
und 3 verschiedene Reitern billig
zu verkaufen.

Hoheisel, Sonnenplatz 5.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Ein Kochschrank und Stühle
zu verkaufen. Altwasser,
Karlsbütten-Strasse 2.

Wichtig für

Brantleute!

1 Kleiderschrank, 2türig 625,-
1 Vertiko mit Spiegel 625,-
2 Bettstellen
2 Stahlmatratzen 1350,-
2 Auflegematratzen
1 Tisch mit Einlage 180,-
4 Stühle 200,-
2980,-
Komplette Küche nur 775,-

R. Karsunky, Ring 10, I.

Sommerlaube

zu verkaufen. Zu erfragen im

Lyzeum.

Kaufgesuche

Kaufe gutes Kochbuch antiqua-
risch.
Frida Hoffmann, Ring 21, II.

Alteisen

kauft

Max Guttman,
Dittersbach, Hauptstraße 2.

Fernruf 894.

Leichter

Federroll-Wagen
zu kaufen gesucht. Angebote mit
Preis unter R. K. in die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Zu vermieten

Einfach möbliertes Zimmer
an anspruchlose Dame zu ver-
mieten. Anfragen unter B. 60
in die Geschäftsstelle dieser Stg.

Mietgesuche

Wohnungstausch!

Wer tauscht in Waldenburg
2 Stuben gegen Stube und Küche
oder 2 Stuben und Küche (pas-
send für Schuhmacher)? Angebote
an **Rich. Oel,** Schuhmacher,
Wasserstraße 2.

Eine Wohnung

von 2 gr. Stuben wird gegen
eine kleinere Wohnung (Stube
und Kammer) in Dittmannsdorf
zu tauschen gesucht. Näheres bei
Hähnel, Dittmannsdorf Nr. 60.

Tausche

meine große 3-Zimmer-Wohnung,
Mädchenzimmer, Gas, Elektrisch,
gegen gleiche kleinere. Offerten
unter E. T. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Montag den 12. Juli 1920,
mittags 12 Uhr, sollen im Geri-
chthof „zur Waldschenke“ in Neu-
hain versteigert werden:

1 Fahrrad, 1 Glaschrank,
1 Grammophon u. 2 Bilder.
Menke, Gerichtsvollzieher.

Von Sonntag den 11. Juli
bis Freitag findet im kath.
Vereinshaus die

Gandarbeitersausstellung

meiner Schülerinnen statt.
Alle, die Interesse dafür hegen,
werden hierzu freundlichst ein-
geladen.

Hochachtungsvoll

Maria Thomas,
Gandarbeiterslehrerin.

Viele vermög. Damen wünsch.
sich bald glückl. zu verheirat.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“, Berlin, Postamt 37.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Fußbodenlackfarbe

in Friedensqualität.

Oelfarnis, Terpentin,

Pflanzenleim,

Möbellack,

Pinsel und Bürsten.

Schablonen.

Schloss-Drogerie,

Ober Waldenburg. Tel. 304.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sa.) No. 50

Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Quartenmoni-
as, Sopran, Alt, Bass, Kontra-
Bass, Gitarren, Violinen, Mund-
harmonikas, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10. — portofrei

• 14000 Dankschreiben. • •

Neueste Preisliste umsonst.

+ Kluge Frauen +

schützen sich vor wertlosen, teuren
Präparaten und gebrauchen bei

Regelstörung

und Störungen nur einzig und
allein mein wirksames Spezial-
mittel, unschädlich, mit Garantie-
schein, Geld zurück. Schreiben

Sie, wie lange Sie klagen. Ich
habe tausenden Frauen geholfen.

Auch Sie werden in 2-4 Tagen
wieder froh und glücklich und aller
Sorgen entbunden sein. Distr.

Verband H. Masuhr, Ham-
burg, Einsbüttelestraße 25, II.

Frau J. schreibt: Ihre Mittel
sind ein Segen für die Mensch-
heit, ja, eine wahre Gottesgabe.

Kräuze

guck! Hautausschlag

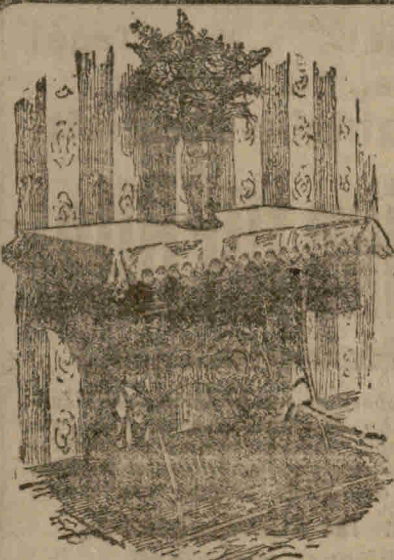
wird unter Garantie in drei Tagen
mit echter Kräuze „Pur-
geheilt. Geruchlos ohne Beru-
stung. Paket f. Kinder M. 0.50,
f. Erwachsene M. 1.50, f. Altere
M. 2.50, f. Doppelpackung
M. 4.50. „Luna“ Entkeimungs-
mittel f. M. 3.50, 5.50 und 10.50.
Alles echt durch:

Drogerie „zum Hasen“,

Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße. Telefon 669.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pflaster, auch für Rekonvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt gol-
dene Medaille u. Ehrendiplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Verzi-
emp. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück M. 6.—. Postamt, oder
Nachn. **Gabriel D. Franz Steiner**
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.



Versenkbare Nähmaschinen

(gänzlich vor Staub und Rost
geschützt)
sind stets in sehr

**großer Auswahl
und allen Preislagen**
zu haben.

Teilzahlung gern gestattet.

Alte Maschinen werden umgetauscht.

Richard Matusche

Nähmaschinen-Spezialhaus

und alleinige hiesige Niederlage

der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Töpferstr. 7. Waldenburg. Töpferstr. 7.

Größte Reparatur-Werkstatt

für sämtliche Nähmaschinen am Platze.

Um das Lager zu räumen
verkaufe ich zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fabrikpreise für Hüte, Blumen und Federn
sind bisher keineswegs gefallen.

Damenhüte mit Borte garniert von 25.00 Mk. an,
Kinderhüte, schönes Stroh, garn. „ 18.00 „ „
Tagalhüte „ 40.00 „ „
Modellhüte allerbilligst.

Garnierlohn wird bis 14. Juli 1920 nicht berechnet.

Hedwig Teuber,

Rathausplatz Nr. 5.

Rathausplatz Nr. 5.

Telephon Nr. 212
Stadtkinderarzt

Dr. Peese

Waldenburg,
Barbarastraße 5.

**Bund der Deutschen
in Böhmen**

Landmannschaftliche Ortsgruppe
Waldenburg.

Sonntag den 11. Juli c.:

Ausflug

mit Damen nach dem
Reinsbachtal.

Treffpunkt:

1 Uhr Bierhäuserplatz,
1.30 Uhr Gebirgsbahn Dittersbach.
Ziel: Gasthof zum Frohen Morgen,
Reinsbach.

Freunde der deutschen Sache,
auch Reichsdeutsche, als Gäste
herzlich willkommen.

Evangel. Frauenhilfe,
Dittersbach.

Dienstag den 13. Juli 1920:

Spaziergang

nur für Erwachsene nach
der Elisenhöhe.

Abmarsch 2 Uhr vom Pfarrhaus.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 10. Juli c.,

Anfang 6 Uhr;

Sonntag den 11. Juli c.,

Anfang 4 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein Hossek.

Gasthof zur Brauerei,

Reußendorf.

Sonntag den 11. Juli 1920:

Großes Tanzfränzchen

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Felix Biedermann.

Naturtheater.

Mittwoch den 14. Juli c.,

nachmittags 4 Uhr:

Für Jung und Alt!

Goldmarie und Pechmarie.

Die Fee vom Hörselberg.

Der Trotzkehl.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 11. Juli:

Musikantenmadel.

Operette.

Feuer- und Metallarbeiter-Innung

(Zwangsinnung) Waldenburg i. Schl.

Quartals-Versammlung

am 19. Juli 1920, nachmittags 3 Uhr,

„Herberge zur Heimat“.

Tagesordnung:

1. Freisprechen von Beurlaubten.
2. Abstimmung über das Ausschreiben der Schmiede aus der Innung.
3. Verlesen der Verhandlungsschrift der letzten Versammlung.
4. Abstimmung über den Anschluß der Schlosser an den Verband deutscher Schlosserinnungen.
5. Allgemeines.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung vollständig erscheinen.

Der erste Obermeister. Paul Seedorf.

Täglich
**Nachmittag- und
Abendkonzert**

Café Kaiserkrone

Sonntag:
Frühshoppen-Konzert.

Goldenes Schwert.

Ring Nr. 5.

Ring Nr. 5.

Täglich! 5 Uhr: Täglich!

Konzert

der 10 Personen starken niederösterreichischen
Bauernkapelle „Tralschirren“.

Direktion: Mark.

Besonders zu bemerken die 5jährige erstklassige Vor-
tragskünstlerin Ruth Mark.

Moderne Musik. Gesang. Tanz.

Posseneinlagen. Stimmung. Humor.

Eintritt frei.

Sonntag von 11—1 Uhr: Matinee.

Nachmittags von 4 Uhr ab
findet das Konzert im Theater-Saale statt.

M. Tantz.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 155,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799.

Fernsprecher Nr. 172.

Gegr. 1799.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Conditorei und Café

Vornehmes

Loth.

„Herfort“

Vornehmes

Loth.

Wiesenhäuserplatz Inh.: C. Seashowski. Telefon. 1062

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

H. Biers. Spezialität: Groggetränke. H. Seifert.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 11. Juli 1920:

Großes Tanzfränzchen

Es laden ergebenst ein R. Hoffmann und Frau.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Die originelle Neuheit!

Der Film für Alle!

(Die Nebenbuhler.)

Bei diesem Film bestimmt das Publikum die Hand-
lung selbst. Die Filmfiguren gehorchen wie
lebende Menschen. Erfinder dieses Filmwerkes
ist der bekannte Schriftsteller Richard Hutter,
der Verfasser des Films „Herrin der Welt“.

Der Film ist überraschend,
verblüffend, rätselhaft.

Ferner das gewaltige russische Filmwerk:

Die Brüder Karamasoff.

Nach dem gleichnamigen Roman
von Dostojewski.

Wir bitten, möglichst die erste Vor-
stellung zu beachten.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089.

Waldenburg.

Gartenstr. 3a.

Sonntag den 11. Juli d. Js.:

Ausflug nach Nieder Salzbrunn,

Hôtel „zur Eisenbahn“.

Abfahrt ab Bierhäuser 2.15 Uhr nachmittags.